

Literatur

HOLLEDAUER HEIMATDICHTER

Interview

STUDIUM, FORSCHUNG, EXZELLENZ

Jubiläum

100 JAHRE LÖWENDENKMAL

CORPS

DEUTSCHE CORPSZEITUNG 128. JAHRGANG · 118. JAHR DER WSC-ZEITSCHRIFTEN, WACHENBURG · AUSGABE 3/2026

CORPS LEBEN

HEIDELBERGER
KNEIPEN

SOCIAL MEDIA
ZUKUNFTSFORUM

DER SOMMER
DER CORPS
IN FOTOS



**10%
RABATT**
für
Corpsstudenten

cove

DIE MAßSCHNEIDER

Maßkleidung für jeden Anlass · Damen und Herren · Feines Schuhwerk

BADEN-BADEN · BERLIN · BOCHUM · BREMEN · DORTMUND · 2 x DÜSSELDORF · ESSEN
2 x FRANKFURT · HAMBURG · HANNOVER · KÖLN · 2 x MÜNCHEN
MÜNSTER · STUTTGART · WIESBADEN

Termin vereinbaren unter corps@cove.de • www.cove.de • 0800 0268326

Liebe Leser,

Redaktion und Layout von CORPS treffen sich in der Regel vor der Druckdatenabgabe jeder Ausgabe für ein paar Tage, um die letzten Arbeiten vorzunehmen. Dieses Mal waren wir in Traben-Trarbach an der Mosel. Ein Ort, an dem es gleich zwei Winzer mit Corpsband gibt: Nico Caspari Rheno-Palatiae und Patrick Langguth Hasso-Borussiae. Langguth hat uns in seinem Haus für eine fulminante Weinprobe empfangen. Dabei ist wieder mal die Frage aufgekommen, warum es trotz so großartiger Winzer und Hersteller von Spirituosen in unseren Reihen immer noch Corps-Veranstaltungen gibt, auf denen Getränke aus dem Supermarkt oder vom Großhändler ausgeschenkt werden. Wäre es nicht besser, Produkte von Herstellern mit Corpsband zu kaufen? Aus diesem Gedanken heraus haben wir Ihnen eine Seite mit allen uns bekannten Adressen zusammengestellt. Bestellen Sie doch für Ihre privaten und geschäftlichen Abende sowie für Corps-Veranstaltungen und probieren sich durch! Und warum nutzen die AHSC und Philisterien nicht die Gelegenheit für eine gemeinsame Weinprobe an Mosel, Nahe oder an der Weinstraße? Denn überall dort – und in weiteren Weinregionen – gibt es Winzer aus unseren Reihen. Ein Besuch lohnt sich jedenfalls: Neben dem Genuss seiner Weine durften wir bei Patrick Langguth hinter die Kulissen blicken und viel Neues über den Weinbau und den Produktionsprozess erfahren. Die Adressen finden Sie auf Seite 53.

Dass in den Reihen der Aktiven in jeder Generation herausragende Männer zu finden sind, macht der Stifterverein Alter Corpsstudenten seit mehreren Jahrzehnten mit der Verleihung der Klinggräff-Medaille sichtbar. Der langjährige Vorsitzende des Vereins, Prof. Dr. Wolfgang Herr Hassiae-Gießen zu Mainz, Saxoniae Konstanz, Thuringiae Jena verleiht aber nicht nur seit 20 Jahren den Preis, sondern gehört auch selbst zu den herausragenden

Forschern in Deutschland und ist zudem ein hervorragender Kenner der deutschen Forschungs- und Wissenschaftslandschaft. Mit ihm sprachen wir über die Entwicklung der Krebsmedizin, den Wissenschaftsstandort Deutschland und Leistungsideale.

In dem Zusammenhang befassen wir uns in dieser Ausgabe mit zwei Beiträgen mit den Ursprüngen der Universitäten sowie mit alten Burschenbräuchen.

Ein Ort, an dem man den Geist der alten Universitäten sowie die Verbindungskultur nach wie vor hautnah erleben kann, ist Heidelberg. Zahlreiche Studentenkneipen zieren bis heute Couleurbilder, Scherenschnitte und Schläger. Wir haben einige davon besucht – und hoffen, damit vielen Corpsstudenten Inspiration für einen eigenen Bummel durch diese unfassbar schöne Stadt zu geben.

Unser jährlich in Ausgabe 3 erscheinendes Zukunftsforum befasst sich diesmal damit, wie sich die sozialen Medien für die Corps nutzen lassen und welche Bedeutung sie für die Nachwuchswerbung haben. Unsere Gesprächspartner stehen für Rückfragen zur Verfügung und geben zum Teil auch Coachings.

Hans Thomas Wolf Rhenaniae Würzburg, Franconiae München stellt Leben und Werk von Joseph Maria Lutz Donariae vor, der ähnlich wie Franz von Kobell Isariae den Brandner Kasper interpretierte.

Außerdem in dieser Ausgabe zu finden: ein Text über 100 Jahre Löwendenkmal, eine Bilderstrecke, die die vielfältigen Aktivitäten der Corps in diesem Sommer zeigt, ein Stiftungsfestbericht von Cisaria, auf dessen Kommers TUM-Präsident Prof. Dr. Thomas F. Hofmann sprach, und vieles mehr.

Angenehme Lektüre wünscht
Ihre Redaktion

Ihnen gehören Immobilien in Berlin? Wir übernehmen gerne die Verwaltung!

Sprechen wir über ein individuelles Angebot – rufen Sie gleich an!

Die B&W verwaltet seit über 30 Jahren Miethäuser von Corpsstudenten für Corpsstudenten in Berlin und Umgebung. Wir sind kompetent, zuverlässig und individuell.

b&w berlin gmbh
Hohenzollerndamm 201
10717 Berlin
Tel. +49 - 30 - 883 3075
Mail info@bwberlin.de

www.bwberlin.de

Martin Grunsky,
Baltica-Borussiae, Lusataie,
Germaniae
Geschäftsführer

Thorsten Kobek, Lusataie
Senior Partner



CORPS

MAGAZIN

Herausgeber

KSCV und VAC,
WSC und WVAC

Redaktion

CORPS Media, c/o VAC-Büro
Peter Sommersgutter
Naumburger Straße 2-4,
06628 Bad Kösen
redaktion@magazincorps.de
Tel. +49 157 86320545

Auflage 22.000

Sondervertrieb 6.000

CORPS DIGITAL

www.die-corps.de

CORPS bei Facebook und YouTube unter:
Corps; Corpsstudent (KSCV/WSC);
Verband Alter Corpsstudenten

Ständige Redaktionsmitarbeiter

Arndt Hobrecker Hasso-Nassoviaae,
Jochim von Alvensleben Borussiae Breslau,
Tobias Vaasen Saxoniae Hannover, Rheno-
Nicariae, Max Weber Marko-Guestphaliae

Vi.S.d.P.

GbR Köseener u. Weinheimer
Corpszeitschrift vertr. GF Paul H. Ertl,
Naumburger Str. 2-4, 06628 Bad Kösen

Anzeigen

CORPS Media, c/o VAC Büro
Peter Sommersgutter
Naumburger Straße 2-4,
06628 Bad Kösen
redaktion@magazincorps.de
Tel. +49 157 86320545

Layout Constantin Rothenburg
Lektorat Peter Sommersgutter
Korrektur Dr. Andreas Berger

Druck

Weiss-Druck GmbH & Co. KG
52156 Monschau

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, sondern primär die des Verfassers wieder. Ein Anspruch auf den Abdruck von eingesandten Manuskripten bzw. auf Terminvorgaben besteht nicht. Die Redaktion behält sich Ergänzungen und Streichungen im Text vor. Handschriftlich eingesandte Texte können nur bedingt berücksichtigt werden. Die Verfasser, auch von Leserbriefen, wollen ihrem Namen bitte ihr Corps sowie Anschrift und Telefonnummer hinzufügen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Besprechungsexemplare wird keine Haftung übernommen.

Das Magazin CORPS wird an alle philistrierten Mitglieder der Köseener und Weinheimer Corps versendet. Adressenänderungen gibt jeder AHV mindestens jährlich zum Stichtag 30.6. für seine Mitglieder bekannt an: info@corps-adressen.de. Abweichend von diesem Stichtag können Betroffene individuell ihre Adressenänderung an diese E-Mail mitteilen. Das Gleiche gilt für Corpsphilister, die das Magazin nicht oder nicht mehr erhalten.

ANSCHRIFTEN DER VERBÄNDE**Köseener SC-Verband (KSCV)****Vorort** SC zu Aachen

Vorortssprecher Joachim von Alvensleben
Borussiae Breslau zu Köln und Aachen
Nizzaallee 56, 52072 Aachen
vorort.kscv@die-corps.de

Verband Alter Corpsstudenten e.V. (VAC)**Vorstand** Marburg**1. Vorsitzender** Arndt Hobrecker

Hasso-Nassoviaae
Naumburger Straße 2-4, 06628 Bad Kösen
vorsitz@vac-vorstand.net

VAC-Geschäftsstelle

Thomas Seeger Starkenburgiae, Guestphaliae
Bonn, Guestphaliae, Palaiomarchiae
Naumburger Straße 2-4, 06628 Bad Kösen
Tel. 034463 60018, Fax 034463 600482
buero@vac-vorstand.net
info@corps-adressen.de

Weinheimer Senioren-Convent (WSC)**Der Vorort im WSC 2025/26** SC zu Aachen**Präsidierendes Corps** Marko-Guestphaliae**1. Vorortssprecher** Max Weber

Marko-Guestphaliae
Moreller Weg 64, 52074 Aachen
vorort.wsc@die-corps.de

Weinheimer Verband**Alter Corpsstudenten e.V. (WVAC)****Vorsitzender** Tobias Vaasen

Saxoniae Hannover, Rheno-Nicariae
Taubenbergweg 9, 69469 Weinheim
tobiasvaasen@gmail.com

Büro des WVAC

Renate Grünberg
Taubenbergweg 9, 69469 Weinheim
Tel. 06201 69919
Fax 06201 63326
renategruenberg@aol.com

www.die-corps.de

Redaktionsschluss Ausgabe 4/2026: 1. November 2026

Ausgewählte corpsstudentische Partner und Initiativen finden sich unter www.die-corps.de

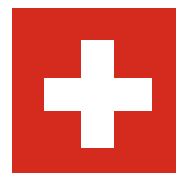
Unsere Leistungen für Sie in der Schweiz

Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung, Rechnungswesen

Unternehmensgründungen, -beteiligungen und -übernahmen, Due Diligence, Firmensitz, Tochtergesellschaft, Zweigniederlassung, Betriebsstätte, Fiskalvertretung MWST, Kapitalbeschaffung, Buchführung, Jahresabschlüsse, Steuererklärungen, versch. Arten von Verträgen, Treuhandschaften, Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen, Wohnsitz

SDP Revisions- und Treuhand AG

Ges. f. Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung
Bernward Dölle (Teutonia-Hercyniae Göttingen)
Poststrasse 24, CH – 6300 Zug
Tel.: +41 – (0)56 – 6107960
Fax: +41 – (0)56 – 6107961
E-Mail: bernward.doelle@sdp-treuhand.com



40

ZUKUNFTSFORUM

Der neue Fuchs auf Instagram: Wie wir ihn erreichen, was wir dafür können müssen.



12

EXZELLEENZ

Interview mit Prof. Herr über Herausforderungen und Zukunft der deutschen Unis



WEITERE INHALTE

- 6** Vorwort
- 10** Stilkunde
- 26** Die ersten Unis
- 30** Burschenbräuche
- 32** Heimatdichter
- 33** Calendarium
- 34** 100 Jahre Löwendenkmal
- 45** Neuer Kösemer Vorort
- 46** Sommer der Corps
- 49** Neuer Weinheimer Vorort
- 58** Corps auf Instagram
- 61** Comic
- 62** Neuerscheinungen



18

JUGENDBRONNEN

Die besten Orte für einen authentischen Heidelbergbummel



Tobias Vaasen Saxoniae
Hannover, Rheno-Nicariae

MEINEN GRUSS ZUVOR!

Sehr geehrte Damen und Herren, werte Corpsstudenten,

„Freiheit bedeutet Verantwortlichkeit; das ist der Grund, warum die meisten Menschen sich vor ihr fürchten.“ Mit diesem Wort Antoine de Saint-Exupéry möchte ich dieses Vorwort beginnen, denn kaum ein Satz hat mich in den vergangenen Wochen so sehr begleitet wie dieser.

Am 11. Juli 2026 durfte ich im Namen des Weinheimer Verbandes Alter Corpsstudenten im Krönungssaal des Aachener Rathauses dabei sein, als der Vorort des Weinheimer Senioren-Convents turnusgemäß weitergegeben wurde. Ein besonderer Ort für einen besonderen Anlass: Der Saal liegt über der Aula Regia Karls des Großen, war Schauplatz zahlloser Königskrönungen und steht wie kaum ein anderer für die europäische Einheit. Seine Geschichte ist mehr als Erinnerung – sie fordert uns auf, dass Freundschaft und Verständigung zwischen Völkern und Generationen keine Selbstläufer sind, sondern immer wieder bewusst gelebt und erhalten werden müssen.

Auch im Köseener Senioren-Convents-Verband hat der Vorort turnusgemäß gewechselt. Dass beide großen Verbände der deutschen Corpsstudenten dieses Prinzip der rotierenden Verantwortung kennen und pflegen, ist bemerkenswert: Der Wechsel an der Spitze ist kein Zufall unserer Tradition, sondern gelebter Ausdruck eines gemeinsamen Grundgedankens, dass Führung stets auf Zeit übertragen wird und gerade darin ihre Legitimation und ihre Erneuerungskraft findet.

Genau darin liegt für mich der Kern unseres corpsstudentischen Selbstverständnisses: in der untrennbaren Verbindung von Freiheit und Verantwortung – keine abstrakte Idee, sondern gelebte Praxis, von der ersten Aktivzeit bis ins hohe Alter als Alter Herr. Freiheit heißt nicht, tun und lassen zu können, was man will. Sie bedeutet immer auch Verantwortung – für sich selbst, aber ebenso für die Gemeinschaft, der man sich verpflichtet hat. Im Corps lernen wir früh: Freiheit ohne Rücksicht

auf andere führt zur Isolation, Verantwortung ohne Freiheit verhindert die eigene Entfaltung. Beide Pole brauchen einander, wie Maß und Mitte – wer das eine ohne das andere zu leben versucht, verliert am Ende beides.

Ein Vorort führt seinen Verband nicht aus bloßem Pflichtgefühl, sondern aus echter Überzeugung und dem Bewusstsein, einer Idee und einer Gemeinschaft zu dienen. Gerade in einer Zeit, in der Individualismus und Gemeinwohl gleichermaßen um Aufmerksamkeit ringen, ist es ein starkes Zeichen, freiwillig und bewusst Verantwortung zu übernehmen. Denn Verantwortung zu übernehmen, heißt auch, sich angreifbar zu machen: Wer gestalten will, öffnet sich der Kritik – und zeigt darin Größe. Wer hingegen nichts tut, schützt sich zwar vor Angriffen, verpasst aber die Chance, wirklich etwas zu bewegen. Diese Erfahrung teilen wir als Alte Herren mit jeder neuen Generation von Aktiven, die ein Amt übernimmt: Genau darin liegt die eigentliche Größe – nicht im Erfolg allein, sondern im Mut, sich der Aufgabe überhaupt erst zu stellen.

Als Corpsstudenten kennen wir diese Angst vor Verantwortung nicht. Wir begreifen sie als Chance: die Möglichkeit, mitzugestalten, zu bewegen, weiterzuentwickeln. Verantwortung ist für uns keine Last, sondern Ausdruck von Freiheit und Gestaltungskraft – Einsatz zeigen, das Wohl des anderen im Blick behalten, über das eigene Ich hinausdenken. Das ist es, was Corpsstudenten von Generation zu Generation auszeichnet, gleich an welchem Ort und in welchem Verband: die Bereitschaft, Verantwortung nicht zu suchen, weil sie

angenehm wäre, sondern zu tragen, weil sie richtig ist.

John F. Kennedy hat einmal gesagt: „Freiheit ist nicht das Recht, zu tun, was man will, sondern die Freiheit, das zu tun, was man soll.“ Gerade in Zeiten, in denen Werte immer wieder neu ausgehandelt werden, geben uns solche Grundsätze Orientierung und Halt. Sie erinnern uns daran, dass Freiheit erst durch Bindung – an Werte, an eine Gemeinschaft, an eine Aufgabe – ihre eigentliche Kraft entfaltet. Ungebundene Freiheit bleibt beliebig; gebundene Freiheit wird zur Haltung.

Wie sehr Verantwortung über Generationen hinweg trägt, zeigt sich im Zusammenspiel von Aktiven und Altherrenschaften. Die beiden Vororte tragen unsere Werte in die Zukunft, gestaltet sie neu, füllen sie mit dem Leben seiner Zeit. Die Altherrenverbände stehen ihnen dabei zur Seite – nicht als Aufsicht, sondern als Erfahrung, die Rückhalt gibt, wenn er gebraucht wird, und Freiraum lässt, wo er nötig ist. Gemeinsam tragen wir Verantwortung für das Ganze: für die Idee der Corps, für seine Werte, für seine Zukunft. Das ist mehr als ein Amtswechsel, es ist eine Haltung, die sich in jeder Generation neu bewähren muss – und die genau deshalb lebendig bleibt.

In diesem Sinne wünsche ich allen Corpsstudenten – den Aktiven wie den Alten Herren, im WSC und WVAC wie im KSCV und VAC – die Kraft, Verantwortung als das zu begreifen, was sie im Kern ist: keine Last, sondern die höchste Form gelebter Freiheit.

Mit den besten Wünschen
Tobias Vaasen Saxoniae
Hannover, Rheno-Nicariae,
WVAC-Vorsitzender

ME Fonds-Special Values
WKN 663307 – ISIN LU0150613833
WKN A2AFMP – ISIN LU137769701

AQLT AQUA-
LUTUM

EIN WAHRER SCHATZ FÜR WERTE VON DAUER

IHRE
SICHERE ANLAGE
SEIT 2002



ME-Fonds Special Values: Seit über 20 Jahren konsequent, konservativ und mit großer Disziplin für die Sicherheit Ihres Vermögens. Unabhängig von Börsenphasen und durch den »Modern Value Quality-Ansatz« auf langfristigen Wertzuwachs ausgelegt.

Hier erhalten Sie kostenlos weitere Informationen:
Lars Kolbe – Tel. 069 50951 7413 – info@aqualutum.de

FLANDERN

VON SEINER SCHÖNSTEN SEITE

Kulturerbe trifft Geschichte. Im Königreich Belgien begegnen Sie einer glorreichen Historie, prachtvollen Kulturschätzen und künstlerischem Welterbe. Gemälde großer Meister und Europas Kulturhauptstädte bringen Glanz & Farbe in jeden Reisetag. Genießen zur besten Jahreszeit eine faszinierende Flussreise voller TOP Sehenswürdigkeiten, zauberhaften Kulissen und maritimem Flair. Unvergesslich.



GENT



BRÜSSEL



BRÜGGE



HISTORISCHE STÄDTE

Antwerpen, Mechelen, Brüssel, Leuven, Gent, Brügge u. weitere charmante Städte entdecken



KULTURSCHÄTZE

UNESCO-Welterbestätten, berühmte Meisterwerke und beeindruckende Architektur



KULINARIK & GENUSS

Regionale Spezialitäten wie Genever, belgische Biere, Waffeln, Schokolade u.v.m.



MECHELEN



LEUVEN



BRÜSSEL



Silvesterkreuzfahrt von Bonn nach Straßburg und zurück

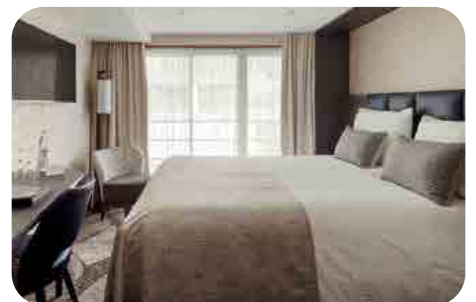
Wir präsentieren Ihnen das festliche Finale 2026 mit „Suite Dreams, Musik & Kultur“. Lassen Sie sich verzaubern (Piano & Sand), genießen Sie einen stilvollen Jahresausklang und begrüßen Sie das neue Jahr 2027 mit einem schwungvollen Neujahrskonzert in „Wiener Tradition“ im neo-barocken Ambiente des Hessischen Staatstheaters. Mit **CARARA** rheinfeiern ins neue Jahr! Gerne heißen wir Sie am 28.12. an Bord des Suitenschiffes MS ESPRIT herzlich willkommen.



ab € **1.665,-** p.P.
in 2-Bett Smaragd
Einzel ab € 2.255,-

€ **100,- Rabatt** für
Corpsstudenten pro Kabine

Inklusive Vollpension, Getränkepaket, Bordarzt, Kunsthistoriker (Vorträge) u.v.m.



15. - 22. Juni 2027
mit dem Premiumschiff

MS GLORIA

ab / bis Düsseldorf

PKW-Parkplatz vor dem Schiffsanleger

Unsere 147. Flusskreuzfahrt
in eigener Regie (Planung & Leitung)

CARARA
Kreuzfahrten

Apel Cruise Consult GmbH
Neumarkt 14 | Mädler-Passage
04109 Leipzig

Ihr persönlicher Ansprech-
partner und Reisebegleiter:

Ralf Apel

Makaria-Guestphalia, Guestphalia Erlangen

Bitte ausführlichen Prospekt anfordern:

E-Mail: info@carara.com

0800 / 22 727 22



STIL VOLL KOM MEN

In einem ehemaligen preußischen Offizierskasino am Bahnhof Zoo ist seit 2003 die Helmut Newton Stiftung ansässig. Newtons umfangreiches Werk plus wechselnde Ausstellungen im Jahr. Lebensstraße 2, Berlin

SCHIRMHERRSCHAFT

Die Tischlampe Delilah aus Metall in Schwarz und Gold, überzeugt durch ihr warmes Licht. Über Maisons du Monde, 120 Euro



HOLY WOOD

Das Meisterwerk LC3 von Le Corbusier mit Pierre Jeanneret und Charlotte Perriand von 1928. Cassina würdigt dieses zeitlose Modell mit einer brandneuen ökologischen Version. Der ZZ Forest LC3 für unbequeme 8.360 Euro, über cassina.com



AUF REZEPT

Doktor Schrömbgens Premium-Kräuterbitter aus dem Schwarzwald. Besticht durch Noten von Rosmarin, Thymian und Vanille. Gemacht für Drinks. 500ml für 39,95 Euro, doktorschroembgens.de



WORLD CUP

klassischer eleganter Tumbler im 12er-Pack für 33 Euro, über gmgastro.com

Online Termin
vereinbaren!



**10%
RABATT**
für
Corpsstudenten

Seit 1999 gilt für uns die Devise „individuell – wertvoll –
zeitlos mit Zeitgeist“. Seitdem kümmern wir uns liebevoll
nach alter Tradition um maßgeschneiderte Garderobe.

www.cove.de

Cove

DIE MAßSCHNEIDER

Baden-Baden • Berlin • Bochum • Bremen • Dortmund • Düsseldorf • Essen • Frankfurt • Hamburg • Hannover • Köln • München • Münster • Stuttgart • Wiesbaden

Termin vereinbaren unter corps@cove.de • 0800 0268326

A portrait of a middle-aged man with curly brown hair and a slight smile. He is wearing a dark blue suit jacket, a light blue dress shirt, and a magenta tie. A rainbow-colored sash is draped diagonally across his chest. The background is a plain, light grey.

„DAS CORPSSTUDENTENTUM MUSS IMMER ETWAS BESONDERES, VIELLEICHT AUCH EINZIGARTIGES SEIN WOLLEN.“

Wohin steuern Deutschlands Universitäten? Was bedeutet Exzellenz in der Praxis? Und wie viel Einfluss haben Quoten und Aktivisten auf die Forschung? Der Regens- burger Krebsmediziner Wolfgang Herr spricht über neue Therapien, die Zukunft der deutschen Wissenschaft und die Frage, warum Leistung auch im Corps sichtbar werden muss.

Interview: Carsten Beck Germaniae München

Sehr geehrter Herr Professor Herr, Sie sind Lehrstuhlinhaber und Chefarzt einer Universitätsklinik sowie Sprecher im Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen. Im Prinzip beschäftigen Sie sich in Ihrer gesamten akademischen Laufbahn mit Krebserkrankungen. Was hat sich in diesem Bereich in den letzten Jahren getan?

Wir leben in einer höchst spannenden Zeit der Krebsmedizin. So erkennen wir zunehmend die Bedeutung des Immunsystems für die Bekämpfung von Krebs. Indem wir das Immunsystem zum Beispiel über Impfungen oder mit Hilfe von CAR-T-Zellen gezielt gegen den Krebs lenken, lassen sich Krankheitsverläufe oft günstig beeinflussen und in einzelnen Fällen sogar ausheilen. Der zweite spannende Punkt ist die Tatsache, dass der gleiche Krebs bei verschiedenen Patienten genetisch sehr unterschiedlich sein kann und es daher wichtig ist, die genetischen Eigenschaften von Krebszellen zu erkennen.

Darauf aufbauend entwickelt sich eine patientenzentrierte, das heißt personalisierte Krebsmedizin, und es werden zunehmend individualisierte Therapien verwendet, die es entweder schon gibt oder die neu entwickelt werden. Großartig ist, dass in den vergangenen zehn Jahren unglaublich viele neue Krebsmedikamente die medizinische Zulassung erhalten haben. Das fordert natürlich auch die Gesundheitssysteme. Solange diese Medikamente noch unter Patentschutz stehen, kann zum Beispiel eine Antikörpertherapie leicht mal mehrere Hunderttausend Euro kosten.

Und wer zahlt das?

Unser Gesundheitssystem und damit auch die gesetzlichen Krankenkassen.

Verschörungstheoretiker würden sagen, die Pharmaindustrie will gar nicht, dass Medikamente Krebs heilen, weil sie ja daran verdient. Alles Quatsch?

Natürlich hat die Pharmaindustrie kommerzielle Interessen. Aber ohne deren

langjähriges Wissen und finanzielles Potenzial geht es nicht. Es ist also eine Win-win-Situation. Es gibt zudem noch viele ungelöste Probleme. Bei Bauchspeicheldrüsenkrebs sind wir zum Beispiel noch weit von einer Heilung entfernt. Bei bestimmten Lymphomen oder Leukämien ist die Heilung schon sehr häufig möglich. Ich würde solche Theorien zum jetzigen Zeitpunkt daher als Quatsch betrachten.

Was könnte man denn tun, vielleicht sogar schon als junger Mensch, um überhaupt das Risiko einer Krebserkrankung zu reduzieren?

Der beste Krebs ist der, der nicht entsteht oder den wir gar nicht erleben. Prophylaxe wird daher aktuell von der Politik und den Forschungsinstitutionen massiv vorangetrieben. Was hilft? Gute Ernährung, Bewegung sind extrem wichtig, Weglassen von Noxen. Rauchen ist nicht hilfreich, und auch der von uns so geliebte Alkohol kann, wenn er in großen Mengen genossen wird, die Krebsentstehung fördern.

Es gibt dieses bösartige Gerücht, Alkohol sei ab dem ersten Glas Bier oder Wein schon giftig. Bitte beruhigen Sie mich!

Leider gibt es erste seriöse Studien, die zeigen, dass Alkohol auch in kleinen Mengen gesundheitsschädlich sein kann. Damit relativiert sich auch das berühmte Glas Rotwein zur Kräftigung des Herzens. Bezüglich des Konsums sollte sich nun jeder selbst Gedanken machen. Für mich persönlich gehört Alkohol in Maßen zu einem schönen Leben dazu. Der Volksmund sagt, die Summe der Laster ist bei allen Menschen gleich! Wir brauchen nun mal Ventile, sollten aber beim Alkoholenuss sicherlich mehr auf die Dosis achten.

Bundesministerin Dorothee Bär behauptete vor ein paar Monaten gegenüber der Süddeutschen Zeitung, dass Deutschland in puncto Frauengesundheit teilweise ein Entwicklungsland sei. Die empirische Grundlage spricht eine differenziertere Sprache. Wie stehen Sie dazu?

Hierauf habe ich keine einfache Antwort. Klar ist, Frauen leben immer noch deutlich länger als Männer. Das liegt vor allem an der ungesünderen Lebensweise der Männer. Aber es gibt tatsächlich Medizingebiete wie den Herzinfarkt, bei denen Frauen symptomatisch und therapeutisch oft anders reagieren als Männer. Es ist aber ganz sicher nicht so, dass wir bei klinischen Studien zur Medikamentenentwicklung einen Bias haben, der bevorzugt Männer in die Studie einschließt. Ganz im Gegenteil: Die Studienleiter, egal ob akademisch oder in der Industrie, sind grundsätzlich daran interessiert, dass beide Geschlechter repräsentiert sind. Sonst könnte ein Medikament im Zweifel nur für ein Geschlecht zugelassen werden. Allerdings sind Frauen in Studien teilweise unterrepräsentiert. Das liegt meiner Einschätzung nach daran, dass sie oft etwas skeptischer und risikoscheuer sind. Unterrepräsentiert sind übrigens auch Migranten und die ländliche Bevölkerung. Sozioökonomisch bessergestellte Personen sind überrepräsentiert. Die Frage ist, ob diese Tatsachen so entscheidend sind, dass wir komplett umdenken müssen. Sehr häufig dürfte das nicht der Fall sein.

Ein Drittel der Mittel von Universitäten sind mittlerweile Drittmittel, wobei die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) den größten Anteil daran hat. An die Drittmittelvergabe sind zumeist Bedingungen geknüpft, wie beispielsweise bestimmte Quoten, die zu erfüllen sind. Halten Sie das durchgängig für sinnvoll?

Als ich studierte, waren in der Medizin die Männer noch in der Mehrheit, jetzt ist es umgekehrt. Zwei Drittel bis drei Viertel der Medizinstu-

denten sind heute Frauen. Das hat viele Gründe, nicht zuletzt, dass Frauen oft fleißiger sind, besser lernen und sie dadurch den Notenanforderungen eher entsprechen. Aber es ist trotzdem immer noch so, dass nach der Promotion Frauen in Leitungspositionen unterrepräsentiert sind. Und das, obwohl wir schon seit mehr als 20 Jahren viele Programme haben, um Frauen stärker zu fördern. Man braucht zum Beispiel, um sich erfolgreich um prestigeträchtige Verbundförderungen zu bewerben, auch eine bestimmte Quote an Frauen als Forschungsprojektleiter. Nicht immer findet man ausreichend genug motivierte Frauen, was zu suboptimalen und zum Teil absurden Antragstellungen und Begutachtungen führen kann. Ähnliche mehr oder weniger unausgesprochene Vorgaben gibt es übrigens auch für Jung und Alt und zunehmend für die vielzitierte Vielfalt. Meines Erachtens sollten wir generell bestehende Hemmnisse und Hürden für eine Forschungskarriere abbauen, aber es darf zu keinem Qualitätsverlust und neuen Benachteiligungen führen.

Ist das mit wissenschaftlichem Exzellenzstreben vereinbar?

Es ist schon richtig, junge Nachwuchsforscher an Projekten zu beteiligen und dabei zunehmend selbständiger

werden zu lassen. Wir binden im Corps ja auch Füchse ein, damit sie lernen und in unsere Gemeinschaft hineinwachsen können. Und es ist auch richtig, Frauen in Zeiten der Familiengründung substanziell und nachhaltig zu unterstützen. Aber am Ende ist es auch so, dass wir in der Forschung in einem weltweiten Wettbewerb stehen. Das heißt, wenn Sie nicht wirklich was Originelles oder Innovatives finden und dranbleiben, dann sind Sie raus. Wer in der Forschung vorne mitspielen will, muss im Prinzip über viele Jahre hinweg sehr viel arbeiten und Risiken eingehen. Meine Erfahrung ist, dass auch viele hochtalentierte kinderlose Frauen eine oftmals unsichere und schlecht planbare Forschungskarriere nicht als einen attraktiven Lebensentwurf betrachten und nachdrücklich anstreben. Deshalb wird sich auch durch den politischen Willen und entsprechende, durchaus berechnete Fördermaßnahmen für Frauen vermutlich kein 50-50-Verhältnis in der biomedizinischen Forschung erreichen lassen.

Mittlerweile hat sich herausgestellt, dass bei der Bewerbung um Drittmittel große Universitäten gegenüber kleinen im Vorteil sind, weil sie es sich leisten können, eine effektive Struktur für die Einwerbung und Umsetzung von Forschungsprojekten aufrecht-

zuhalten. Was merkt man davon bei Ihnen in Regensburg, und verzerrt das nicht den Wettbewerb?

Kleinere und mittlere Universitäten haben schon auch Vorteile gegenüber den großen Tankern, weil hier beispielsweise die interdisziplinäre Forschung im Team oft besser oder schneller gelingt. Regensburg ist auch keine große Universität. Ich leite hier an der Universitätsklinik einen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) seit 2018 geförderten Sonderforschungsbereich, der bereits zweimal nach internationaler Begutachtung für die weitere Förderung verlängert wurde. Es ist uns gelungen, unsere Forschung zur Verbesserung der Blutstammzelltransplantation für Leukämiepatienten weltweit sichtbar zu machen. Beim Wissenschaftsrat von Bund und Ländern konnte ich federführend einen Forschungsbau für exzellente Grundlagenforschung in der Immunmedizin beantragen, der 2028 eröffnet wird. In thematischer Nähe wurde aus unserer Klinik heraus ein späteres Leibniz-Institut für Immuntherapie ausgegründet, das heute internationale Forschungspersönlichkeiten anzieht. Sie sehen, Exzellenz ist auch an kleineren und mittleren Unis möglich. Vielleicht dann nicht in der Breite, aber doch in Segmenten, in denen die vorhandenen Mittel fokussiert und nachhaltig eingesetzt werden.

Um bei der Drittmittelvergabe bessere Chancen zu haben, kann es sinnvoll sein, aktuelle Modethemen in der Wissenschaft aufzugreifen. Steht das nicht einer Forschung entgegen, die auch mal neue Wege beschreitet?

Ja, es gibt in Deutschland



„Die Amerikaner sehen bei High-Risk-High-Gain-Forschung nicht erst mal das Risiko, sondern vor allem die Chancen.“

WOLFGANG HERR

zwar Förderinstrumente für High-Risk-High-Gain-Forschung, aber davon bräuchten wir deutlich mehr. Die Amerikaner sind da mutiger, die sehen bei High-Risk-High-Gain-Forschung nicht erst mal das Risiko, sondern vor allem die Chancen. Indem wir uns in der Forschung zu oft konform oder konfirmatorisch bewegen, machen wir in unserem Land leider viel zu selten große Innovationssprünge.

Im Global Innovation Index ist Deutschland nicht mehr unter den Top 10. Gäbe es Anlass, die eigene Forschungspolitik zu überdenken?

Unbestritten ist, dass Deutschland immer noch eine exzellente Grundlagenforschung hat. Es gelingt uns aber trotz universitärer, außeruniversitärer und Industrieforschung zu selten, bahnbrechende Ergebnisse in neue Produkte umzusetzen. Gleichzeitig sieht man, dass wir dringend Arbeits-

plätze in innovativen Branchen brauchen. Deshalb suchen alle Akteure jetzt zunehmend nach Möglichkeiten, Forschung in die Umsetzung zu bekommen und Entrepreneurship zu fördern. Ich bin beispielsweise auch Sprecher im Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen. Dort war vor drei Jahren der Startschuss für eines der großvolumigsten Förderverfahren, das es im Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt gibt. Warum? Weil die Politik verstanden hat, dass die hervorragende Grundlagenforschung in Deutschland zu selten zur klinischen Umsetzung in Studien führt, die neue Arzneimittel und Medizinprodukte testen, um diese bei positivem Ergebnis auf den Markt zu bringen. Parallel zu diesem Umdenken muss die Politik die massive Überregulierung in Deutschland auf ein vernünftiges Maß reduzieren. Datenschutz ist

auch ein Riesenthema, bei dem unsere europäischen Nachbarn bereits praktikable und gesetzeskonforme Lösungen gefunden haben. Und noch ein weiterer Punkt: Wir haben auch im Bereich Venture Capital für die Gründung innovativer Start-ups enormen Nachholbedarf. Da hat uns zum Beispiel die Schweiz total überholt.

Man hört immer wieder davon, dass Professoren aufgrund spezifischer Forschungsfelder oder Ergebnisse angegriffen werden, beispielsweise Islamwissenschaftler oder Biologen. Nun geht es in der Medizin in vielen Fällen auch um tiefgreifende ethische Fragen, etwa in Sachen Abtreibung oder Sterbehilfe. Was bekommen Sie davon in Ihrem Bereich mit?

Im Bereich der Krebsforschung gibt es solche Vorfälle weniger. Aber die Diskussionen beispielsweise im Bereich der Frauengesundheit sind zum Teil sehr stark ideologisch aufgeladen

und werden dann unsachlich geführt. Ich empfinde das tatsächlich als Problem, dass sich hierzulande eine Kultur herausgeprägt hat, die Angriffe auf die Forschungs- und Wissenschaftsfreiheit an den Universitäten ermöglicht. Allerdings wird das auch dadurch möglich, dass viele dieser angeblich „progressiven“ Akteure ihre Sympathisanten im akademischen Mittelbau bis hin zu den Professoren haben.

Wäre aus Ihrer Sicht auch ein bisschen stärkeres Bekennnis der Universitätsleitungen zu Forschungs- und Wissenschaftsfreiheit und gegen ideologisch getriebene Störenfriede ganz gut?

Ja, es wäre gut, wenn die Universitätsleitungen und auch die Ministerien mal mutig sagen würden, wir treten den Angriffen von links und rechts entschieden entgegen. Eine leichte Tendenz dazu kann man vielleicht schon erkennen.



„Der beste Krebs ist der, der nicht entsteht oder den wir gar nicht erleben.“

WOLFGANG HERR

Immerhin haben einige Länder mittlerweile die Bedeutung des Genders zurückgedrängt. Leider kann man in der seriösen Politik mit solchen Themen kaum punkten. Ich denke auch an Berlin, wo viele NGOs in einer Blase leben, teils üppig über Steuergelder finanziert werden und dann aggressiv alles angreifen, was ihre „progressiven“ Positionen in Frage stellt. Das finde ich persönlich für unser gesellschaftliches Klima sehr problematisch.

Eine fast schon logische Konsequenz der Bologna-Reformen ist der Umbau traditioneller Lehrstühle in Departmentstrukturen. Daran gibt es auch Kritik. Wie stehen Sie dazu?

Mein Lehrstuhl hat sich über die Jahre hinweg gut entwickelt, wir haben sehr viele hochkarätige Verbundforschungsförderungen eingeworben und genießen Anerkennung in Forschung, Lehre und Krankenversorgung. Allerdings sehe ich auch, dass sich manche Lehrstuhlkollegen zurücklehnen und gar kein intrinsisches Forschungsinteresse mehr haben, weil sie zum

Beispiel lieber mehr Geld in ihrer Privatambulanz verdienen. Wenn dann an einem solchen Lehrstuhl de facto über zehn oder zwanzig Jahre nur noch wenig passiert, ist das eigentlich eine Katastrophe. Insofern haben wir hier in Regensburg in Profildbereichen, in denen sehr erfolgreiche Forschung läuft und in denen wir auch Leute aus dem Ausland anziehen wollen, interdisziplinäre Departments gegründet. Damit gelingt es plötzlich, Leute vom University College London, vom National Institutes of Health in Washington oder vom Karolinska-Institut in Stockholm zu gewinnen, weil diese die Department-Strukturen kennen und deren Vorzüge wie zum Beispiel flache Hierarchien schätzen.

Welche weiteren Vorteile haben denn die Departments?

Dadurch, dass die Leitung des Departments rotiert, entstehen kollegialere Strukturen. Denn jeder ist einmal in der administrativen Verantwortung und muss sich so benehmen, wie er selbst auch nach der Leitungsperiode behandelt werden möchte. Auch spart

das Rotationsprinzip am Ende dem Einzelnen wertvolle Zeit, die er für seine Forschung nutzen kann. Hinzu kommt ein weiterer Aspekt: Die Universitäten können heute nicht mehr für jeden Lehrstuhl die irre teuren Gerätschaften wie zum Beispiel Mikroskope und Gensequenzierer beschaffen, zumal diese auch alle paar Jahre wieder veraltet sind. Und

man braucht immer die besten Geräte, sonst kann man in der internationalen Spitze nicht mithalten. In Departments gibt es dann häufig eine gemeinsame Geräteplattform, die man Core Facility nennt und allen zugänglich ist. Somit tritt man Ressortegoismen entgegen, die es bei klassischen Lehrstühlen häufig gibt. Aber: Departments haben nicht nur Vorteile. Ein

Prof. Dr. Wolfgang Herr

Herr (Jahrgang 1965) studierte in Mainz, Tübingen und Jena Humanmedizin. Während des Studiums trat er den Corps Hassia-Gießen zu Mainz, Saxonia Konstanz und Thuringia Jena bei. Nach dem Examen folgten mehrere Forschungsaufenthalte in Schweden und den USA. 1992 Promotion, 2002 Habilitation. Von 2002 bis 2009 war Herr als Oberarzt am Universitätsklinikum Mainz tätig. 2009 nahm er den Ruf auf eine W2-Professur zur Leitung einer DFG-Forschungsgruppe und der Stammzelltransplantationseinheit in Mainz an. 2013 folgte er dem Ruf auf die W3-Professur für Hämatologie und internistische Onkologie in Regensburg und leitet seither die Klinik und Poliklinik für Innere Medizin III am dortigen Universitätsklinikum. Seit 2018 ist er Sprecher eines Sonderforschungsbereichs der DFG und seit 2023 Sprecher im Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen am Standort Würzburg, Erlangen, Regensburg, Augsburg. Seit 2019 ist er zudem Forschungsdekan der Medizinischen Fakultät in Regensburg und seit 2023 Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der Bundesärztekammer. Für seine Arbeit erhielt Wolfgang Herr mehrere Auszeichnungen.

Nachteil ist sicherlich, dass die Universitätsleitung über die Finanzierung dieser kooperativen Strukturen sehr viel stärker dirigierend einwirken kann und Forschungsschwerpunkte möglicherweise von oben gesetzt werden können.

Vor ein paar Jahren ist mal so ein Zeitungsartikel rumgegeistert, wo es hieß, das Mensurwesen hätte auch einen Beitrag zum medizinischen Fortschritt geleistet. Können Sie sich das vorstellen?

Ich würde wahnsinnig gerne mit einem Ja antworten. Aber offen gestanden bin ich bei dieser steilen These eher skeptisch. Die Mensur bringt einem vor allem für die eigene Persönlichkeitsbildung etwas.

Sie gehören drei Corps an, haben sehr viele Mensuren gefochten und ein sehr anspruchsvolles Studium mit sehr guten Ergebnissen absolviert. Wie hat sich das alles vereinbaren lassen?

Als Student war ich recht zielstrebig und eigenständig. Beispielsweise habe ich mein Lerntempo an festen Zielvorgaben und Meilensteinen ausgerichtet. Vorlesungen habe ich nur selten besucht. Heute wäre diese Art des Studierens sicherlich schwieriger, denn das Curriculum ist viel stärker verschult.

Im Moment gehören Mediziner nicht unbedingt zur Hauptgruppe der neuen Fühse. Haben Sie eine Idee, wie wir wieder mehr davon gewinnen können?

Hm, schwierig. Zu einem ist der Frauenanteil stark gestiegen, über die stärkere Verschulung haben wir bereits gesprochen. Ich habe den Eindruck, dass viele jüngere Studenten heute vor allem die Frage beschäftigt, was ihnen das Corps langfristig

wirklich bringt und dass es sich ihnen nicht so schnell erschließt. Vielen fehlt die Bereitschaft, in schwierigen Phasen durchzuhalten, denn vielfach erkennen wir ja erst viel später, wie wichtig uns das Corps und die Corpsbrüder sind. Glücklicherweise gibt es ja doch immer wieder tolle junge Mediziner, die Corpsstudenten werden und dies mit Begeisterung auch bleiben. Diese leuchtenden Beispiele müssen wir mehr in den Mittelpunkt rücken.

Der Mangel an korporierten Ärzten wird sich vor allem auf das Paukwesen auswirken. In Halle soll es nun schon eine Paukärztin geben. Ist das ein Zukunftsmodell?

Warum nicht? Da sollten wir pragmatisch sein. Aber es ist unerlässlich, dass die Kollegin uns und unsere Prinzipien versteht, und wir müssen Vertrauen zu ihr haben.

Was meinen Sie damit?

Es wäre jedenfalls nicht gut, wenn Paukanten nach der Mensur mit kleinen Blessuren in die Notaufnahme geschickt werden. Dafür hätten überlastete Dienstärzte zu Recht kein Verständnis.

Ab welchem Zeitpunkt sollte man denn einen Paukanten in die Notaufnahme schicken?

In den allermeisten Mensuren passiert ja nichts oder wenig, oder es lassen sich die Schmissee vor Ort medizinisch gut versorgen. Aber in den sehr seltenen Fällen eines echten Mensurunfalls, wo vielleicht wichtige Gesichtsnerven durchtrennt werden, sollte man die Notaufnahme aufsuchen. Dort können ernsthaftere Verletzungen medizinisch optimal versorgt werden, damit jenseits des Schmisses möglichst keine dauerhaften Funktionseinschränkungen zurückbleiben.

Bei Ihnen in Regensburg gibt es mit Palatia Halle nun ein zweites Corps. Denken Sie, dass kleinere Universitätsstädte vielleicht auch bessere Bedingungen für Neugründungen oder Rekonstitutionen bieten?

Da bin ich mir relativ sicher. Die familiärere Atmosphäre und die Chance, auf sich aufmerksam zu machen, sind in einer kleineren Stadt ganz sicherlich von Vorteil.

Sie sind selbst Klinggräff-Preisträger und jetzt seit 20 Jahren Vorsitzender des Stifervereins Alter Corpsstudenten. Was bewegt Sie zu dem ehrenamtlichen Engagement neben einem anspruchsvollen Beruf?

Ich bin Corpsstudent mit Leib und Seele und deshalb sind mir das Corpsstudententum und der Stiferverein eine Herzenssache. Mir war schon während meiner Preisverleihung klar, dass ich mich weiter engagieren möchte. Ja, ich opfere für den Stiferverein ein paar Wochenenden und Abende im Jahr. Aber es ist auch sehr schön zu sehen, was für hervorragende Leute wir in unseren Reihen haben und einige von ihnen mit der Klinggräff-Medaille auszuzeichnen.

Seit Vereinsgründung wurde die Klinggräff-Medaille an weit über 200 Corpsstudenten vergeben. Was ist aus den Preisträgern geworden? Haben sich daraus herausragende Biografien ergeben?

Durchaus! Sehr viele haben führende Positionen in Wirtschaft, Gesellschaft und Wissenschaft erreicht. Über die Symposien wollen wir die Preisträger noch stärker vernetzen und über ihre Lebenswege und beruflichen Tätigkeiten im Rahmen einer geselligen und akademisch anspruchsvollen

Corpsveranstaltung informieren [Anmerkung der Redaktion: das nächste Symposium findet am 7. November 2026 in Berlin statt]. Das Entscheidende ist aber aus meiner Sicht, dass wir mit dem Preis ein Zeichen setzen und zeigen, dass ein herausragendes Studium und überdurchschnittliches Engagement im Corps durchaus zeitlich miteinander vereinbar sind. Wir müssen solche Leistungsträger einfach auch einmal aufs Schild heben und sichtbar machen. Die daraus resultierende Wirkung sollte man weder nach außen noch nach innen unterschätzen.

Der diesjährige Redner zur Preisverleihung auf der Wachenburg hat durchaus humorvoll dazu aufgerufen, althergebrachte Leistungs-ideale zu überdenken. Könnte er damit recht haben?

Ich denke, jede Generation muss zunächst einmal die früher geltenden Prinzipien und Ideale wirklich kennen, sonst kann sie sie auch nicht in Frage stellen beziehungsweise sie neu für sich erwerben oder gar verändern. Ohne Leistungs-ideale kann sich keine Gesellschaft weiterentwickeln. Ich halte wenig von althergebrachtem Dünkel und Elitegequatsche, trotzdem muss das Corpsstudententum immer etwas Besonderes und vielleicht auch Einzigartiges sein wollen. Dafür müssen wir selbst überzeugt und überzeugend sein, dort, wo wir Defizite haben, diese ansprechen und durch eigenes Engagement auch wirklich beheben wollen. Alles auf der Grundlage von Ehrlichkeit, einem positiven Menschenbild und der uns so wichtigen Toleranz. Wenn wir zu all dem nicht mehr in der Lage sind, dann sind wir keine Corpsstudenten mehr. —



JUNGE ALT STADT

Heidelberg zieht jährlich Millionen Touristen an. Wesentlicher Magnet: die bis heute spürbare Studentenkultur mit Karzer, Kneipe und Couleur. Ein guter Grund auch für Verbindungsstudenten, die Stadt immer wieder zu besuchen.



W

Wer war je in Heidelberg und schwärmt nicht davon? Unverbaut schön besticht Deutschlands älteste Universitätsstadt durch ihr historisches Flair – das ganz wesentlich durch die Studentenverbindungen geprägt ist. Zahlreiche Lieder, Bücher und sogar Filme greifen genau dieses Sujet auf. Wer dem Zauber aus den Hochzeiten des Verbindungslebens nachspüren möchte, als Couleur und Kommers noch ganze Städte prägten, schaut sich am besten die Filme *Alt-Heidelberg* und *Heidelberger Romanze* an – oder reist in diese schöne Stadt, um in den historischen Studentenlokalen zu trinken, zu lachen und vielleicht auch zu singen. Noch sind die alten Lokale da. Aber manche öffnen ihre Türen nicht mehr so selbstverständlich, wie das noch zu früheren Zeiten war. Das alte Pauklokal

„Zur Hirschgasse“ wird seit Längerem renoviert. Ein Ende ist nicht absehbar. Im Lokal „Zum Sepp!“ kneipten seit 1858 die Rheinländer. Von dort ging das bekannte Heidelberger Spargelessen aus. Zahlreiche Filme spielen dort. Heute ist es der Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich. Das Gasthaus „Zum Roten Ochsen“ öffnet nur noch unregelmäßig. Was man heute noch zu jeder Zeit besuchen kann, sind das Café Knösel und das Schnookeloch, nur ein paar Meter die Straße hinunter. Beide Lokale sind reich ausgestattet mit historischen Bildern und studentischer Symbolik. Die aktuellen Inhaber möchten den Charakter dieser Studentenlokale erhalten. Aber auch diese Lokale wird es in dieser Form nur so lange geben, wie es sich wirtschaftlich rechnet. Drum auf nach Heidelberg!



Alt und neu
harmonisch vereint
im legendären
Heidelberger
Studentenlokal
Schnookeloch.

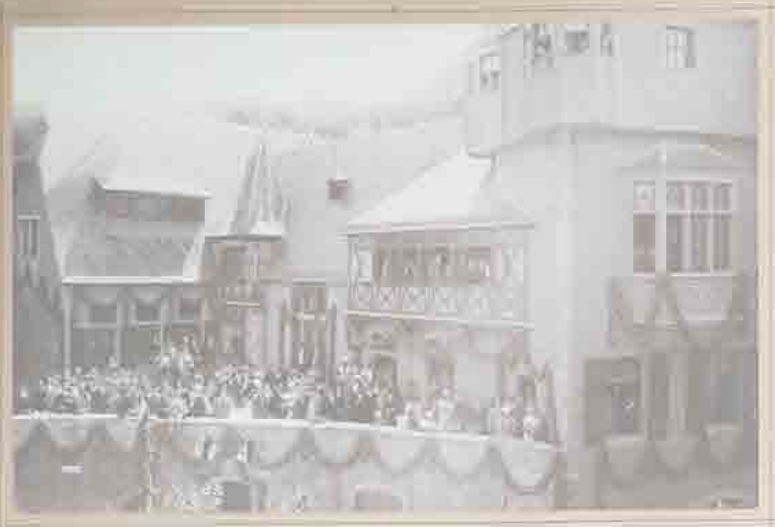
**DER WIRT**

Schnookeloch-Wirt Nabil Al Jumur möchte den Charakter seines Studentenlokals nicht nur erhalten, er wünscht sich sogar explizit mehr Couleurstudenten als Gäste.

ALTSTADT-CHARME

Schräg gegenüber der Heiliggeistkirche befindet sich das Café Knösel. Der Gründer, Konditormeister Fridolin Knösel, entwickelte auch den „Heidelberger Studentenkuss“.





*Das Café Knösel, 1863, von H. Knösel
in der Zeit, als es noch ein
Kaffeehaus war.*

WIMMELBILD

1863 öffnete das Café Knösel seine Türen. Seither trafen sich dort Generationen von Verbindungsstudenten. Verewigt haben sie sich mit den vielen Bildern an den Wänden. Wer genau hinsieht, kann die Farben erkennen.



*Die Mitglieder der
Vereinigung der
Verbindungsstudenten
1863.*



*Die Familie Knösel
1863.*





217

DENKMALSCHUTZ

Seit 2014 katalogisiert und
bewahrt das Archiv der Universität
Heidelberg Fotos und Gegenstände
aus dem Roten Ochsen für die
Nachwelt. Auch Mark Twain,
Hermann Löns, Marilyn Monroe,
John Wayne und Theodor Heuss
haben hier schon ihr Bier getrunken.



EINMALIG

Wer hierher kommt, wirft einen Blick in die Vergangenheit. Zahlreiche Bilder, Schilder, Krüge und sogar der Name des hiesigen Corps Saxo-Borussia in einer Scheibe erinnern daran, wie Studentenleben früher war. Heute leider nur noch im Rahmen privater Veranstaltungen zu besuchen.



KÜSSCHEN

Wie zeigten Studenten in Zeiten von Anstandsdamen und Gouvernanten jungen Damen am besten ihre Zuneigung? Genau, mit einem heimlich zugesteckten Heidelberger Studentenkuss: eine Nougat-Zartbitter-Köstlichkeit mit eindeutigem Hutschmuck.





DIE ERSTEN HOCHSCHULEN

Notizen zur Frühgeschichte der europäischen Universitäten



Am 18. Oktober 1386 wurde im Rahmen einer feierlichen Messe das Heidelberger *Studium generale* eröffnet. Ablauf und Organisation der neuen Hochschule sollten nach „der Art und Weise, wie sie in der Pariser Universität beachtet zu werden pflegt“ erfolgen, auf dass sie „als hoffentlich würdige Magd des Pariser Studiums deren Schritte in aller gehörigen Weise nachmacht.“ Mit der Gründung der Hohen Schule zu Heidelberg befindet man sich nahezu anderthalb Jahrhunderte nach den Anfängen der Sorbonne, die ebenso wie die „Uruniversität“ Bologna auch an anderen Orten als Modell diente. Unbestritten ist, dass das gesamte europäische Hochschulwesen sein Leitbild in der im 13. Jahrhundert gewachsenen Rechtsgestalt der Universität hatte, die als völlig

neue Schulform eine originäre Schöpfung des abendländischen Mittelalters war: „Die Universität ist eine, ja die europäische Bildungsinstitution par excellence ... keine andere europäische Institution hat wie die Universität mit ihren überlieferten Strukturen und ihren wissenschaftlichen Leistungen in der ganzen Welt universale Geltung erlangt.“ (Walter Rüegg)

Bis in das späte 11. Jahrhundert hinein war die Kirche mit ihren Klöstern und Domschulen der alleinige Träger von Bildung und christlicher Gelehrsamkeit. Politische, soziale und geistige Umwälzungen führten zum Ausgang des 12. Jahrhunderts im Zeitalter der Renaissance zur Einrichtung einzelner, zunächst als *studium generale* benannter Hochschulen. Den Hintergrund ihrer Entstehung bildete die geistige

Unruhe jener Zeit, die wissenschaftliche Neugierde wie auch das aufkeimende Misstrauen gegenüber den alten Autoritäten. Mit gutem Grund notiert Herbert Grundmann, dass „primär und konstitutiv [...] für Ursprung und Wesen der Universitäten als ganz neuartiger Gemeinschaftsbildungen weder die Bedürfnisse der Berufsausbildung noch staatliche, kirchliche oder sozialökonomische Impulse oder Motive“ ausschlaggebend waren, sondern „das gelehrte, wissenschaftliche Interesse, das Wissen- und Erkennenwollen.“ Späterhin charakterisierte die korporative Autonomie der Magister und Scholaren das Bild der europäischen Hohen Schulen.

Nicht allein in Paris, der Alma Mater von Philosophie und Theologie, und in Bologna, Metropole der Jurisprudenz, sondern ebenso in Ox-

Oben: Das historische Heidelberg („Haidelberga“) aus dem Jahr 1620, gestochen als berühmte Radierung von Matthäus Merian dem Älteren. Daneben: Die Statuten der Universität Paris vom August 1215.

ford und Montpellier bildeten sich in einem evolutionären Prozess, *ex consuetudine*, neue Lehrinstitutionen aus und nahmen eine festere Gestalt an. Beispielgebend bis in die Moderne hinein wurde das Pariser Modell der *universitas magistrorum*, einer reinen Professorenuniversität. Für nahezu alle späteren Gründungen, besonders für die englischen Universitäten, wurde die Sorbonne letztlich Vor- und Leitbild. Nicht durchzusetzen vermochte sich das anfänglich zunächst erfolgreiche Bologneser Modell einer echten *universitas magistrorum et scholarium* mit seiner



die Studenten bevorzugenden Verfassung, gekennzeichnet durch Rektorwahl, Rektoramt, Kontrolle der Professoren in Lehre und Besoldung wie auch seiner Gliederung in Nationen. Zu der nachfolgenden zweiten Generation zählen die *universitates ex privilegio*, das heißt die Hochschulen, die ihr Entstehen einem bewussten Gründungsakt, einem Privileg (sei es ein königlicher, päpstlicher oder auch kommunaler Rechtsakt) verdanken. Im Bereich des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation gehören hierzu – neben dem eingangs erwähnten Heidelberg – Prag (1348)

und Wien (1365). Gleich den Päpsten verliehen nun auch im 14. Jahrhundert die deutschen Kaiser kraft ihres nominellen Universalanspruchs einzelne Universitätsprivilegien, die notwendig waren, damit die von den Hohen Schulen verliehenen Grade allgemein in der Christenheit anerkannt wurden.

Universitäten als neue soziale Formen waren zunächst keine festgefügt Institutionen, sondern reine Genossenschaftsverbände, sich selbst verwaltende *societates* der Lehrenden und Studierenden, vergleichbar den Handwerker-

zünften und Kaufmannsgilden. Ihre innere Organisation orientierte sich zunächst an den verschiedenen Nationalitäten; notdürftigen Schutz versprach man sich im landsmannschaftlichen Zusammenschluss. Hochschulen mit dieser Struktur gab es bis um die Mitte des 14. Jahrhunderts allein in Süd- und Westeuropa. Im Verlauf eines evolutionären Prozesses entwickelte die *universitas magistrorum et scholarium* all jene Formen und Institutionen korporativer Selbstverwaltung, die bis in die Moderne das europäische Universitätswesen prägten: Leitung der Hoch-

schule durch selbstgewählte Rektoren mit Gerichtsgewalt über die Universitätsangehörigen, Einteilung der Studienfächer in die vier klassischen Fakultäten (Philosophie, Theologie, Jurisprudenz, Medizin) mit gleichfalls gewählten, wechselnden Dekanen an der Spitze, das Recht zur Prüfung und Verleihung akademischer Grade.

Unterschieden die Universitäten sich auch in ihren – teilweise – komplexen inneren Strukturen, so bildete ihr gemeinsames Ziel die Vermittlung bestimmter Kenntnisse und Techniken zur Ausbildung

geistiger Eliten. Insbesondere die neue Wissenschaftlichkeit der Scholastik und die soziale Revolution des 12. Jahrhunderts führten zu einer außergewöhnlichen Mobilität der Gelehrten und Scholaren. Kaiser Friedrich Barbarossa, beraten von den Bologneser Doktoren, bezeichnete sie in der berühmten, den Scholaren in Bologna verliehenen *authentica habita* von Roncaglia 1158 als „*amore scientiae facti exules*“ (durch Liebe zur Wissenschaft heimatlos) und verlieh ihnen aus Wertschätzung der benannten Rechtsgelehrten verschiedene Privilegien: Allen Schülern und Lehrern, „*qui causa studiorum peregrinantur*“, wurden durch das von der Justinianischen Gesetzgebung inspirierte Kaisergesetz Schutz und Befreiung von weltlicher Gerichtsbarkeit (außer bei Kapitalverbrechen) wie auch das „*privilegium fori*“, also ein eigenständiger Gerichtsstand, zugesichert.

Theologie, Jurisprudenz, Medizin und Philosophie entfalteten sich seit dem 11. Jahrhundert zu eigenständigen Wissenschaften, wobei der Theologie – das Fach mit der längsten Studienzeit als „Kronung der Wissenschaften“ – die höchste Stufe zukam, gefolgt von der Jurisprudenz, dem sozialen Ansehen nach die feinste, während die Medizin die höheren Fakultäten beschloss. Als Einheit erhoben sie den Anspruch, den gesamten gelehrten Korpus zu ordnen und zu verwalten.

Im Mittelpunkt des theologischen Unterrichts standen neben der Bibel die *Historia scholastica* des Petrus Comestor und die Kompilation der patristischen Sentenzen, die von Petrus Lombardus (ebenfalls in Paris kurz nach der Mitte des

Das Leben und Lernen in den mittelalterlichen Bursen war streng reglementiert. Hier zu sehen das Collegium Sapientiae.



12. Jahrhunderts) zusammengestellt worden war. Ein Studium der Theologie war bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts nur in Paris, Oxford, Cambridge und Rom möglich, behielten sich doch die Päpste eine strenge Kontrolle des Studieninhalts vor. Bereits um 1088 hatten sich in Bologna Rechtslehrer unter dem Gelehrten *magister artium liberalium* Irnerius zur effektiven Ausbildung von jungen Juristen im Römischen und Kanonischen Recht zusammengeschlossen. Von dieser Rechtsschule aus setzten sich das *Corpus Iuris Civilis* wie das *Decretum Gratiani* und die Dekretalsammlungen für die Juristen als der maßgebliche Studienstoff durch. In der um die Mitte des 11. Jahrhundert in Süditalien begründeten, etwa 200 Jahre lang bestehenden *Schola Medica Salernitana* (Salerno) wurde griechisch-arabische Medizin gelehrt. Maßgebend für den Unterricht war neben den Lehrbüchern des Hippokrates und Galens zunächst das *Corpus* der Schriften griechischer und arabischer Medizin.

Die Voraussetzungen für ein erweitertes Fachstudium (Jura, Theologie, Medizin) wurden aber in der Artistenfakultät zu Beginn des Studiums (*studium generale*), das weder ständisch noch regional begrenzt war,

gelegt, hauptsächlich durch Vermittlung der „Sieben Freien Künste“, der sogenannten *septem artes liberales*: Logik, lateinische Grammatik, Rhetorik, Geometrie, Arithmetik, Astronomie und Musik. Theoretisch musste jeder Studienanfänger den sich über sechs Jahre hinweg erstreckenden Unterricht in diesen Fächern durchlaufen. In Vorlesungen mit Diktat und praktischen Übungen wie der *disputatio* wurde ihnen der Stoff vermittelt und eingeübt. Studienziel war die logische Beweisführung und Beherrschung der scholastischen Argumentationsweise. Numerisch stellten die Artisten die größte Fakultät dar. In sämtlichen Fächern war die Umgangssprache Latein – auch außerhalb der *universitas* – und sicherte damit europaweit die Ubiquität der Wissenschaften und Graduierungen. Nicht zugelassen zum Studium an den Universitäten waren Frauen.

An der Universität besaßen die zumeist sehr jugendlichen Besucher, ihr Alter betrug 16 bis 17 Jahre, den rechtlichen Status von Mönchen, nach außen hin dokumentiert durch einen einheitlichen Habit. Untergebracht waren sie zumeist in Collegien und Bursen, denn dort waren Aufsicht und ergänzende Lehre möglich, sollten sie doch ihre *libertas*

nicht unziemlich nutzen. Der Großteil der Studenten begnügte sich (allein schon aus finanziellen Gründen) mit dem Grad eines *Baccalarius*, ein geringer Teil erwarb nach der „trivialen“, mehr naturwissenschaftlich ausgelegten zweiten Stufe dieser Ausbildungsphase den Titel eines *Magister artium*. Sie bildeten den Lehrkörper der Artistenfakultät, während wiederum nur wenige von ihnen an einer der drei höheren Fakultäten weiter studierten, das heißt sich für ein theologisches, juristisches oder auch medizinisches Fachstudium entschieden. Nur vereinzelt gelang der Abschluss ihres Studiums mit dem prestigeträchtigen Doktorgrad, der verbunden war mit der *licentia ubique docendi*, das heißt das Recht, an jeder anderen Universität zu lehren. Noch bis in das 18. Jahrhundert hinein war diese Lehrbefugnis – weniger von praktischer als theoretischer Bedeutung – unabdingbar verbunden mit der Promotion. Beispiellos war der Erfolg dieser neuen Bildungsinstitutionen: Insgesamt 66 Universitäten bestanden zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Europa, 16 allein im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. _____

Prof. Dr. Klaus-Peter Schroeder

Expertise, die bleibt.
Seit über 20 Jahren.

BRONZE

Handbemalt

**Markus
Lüpertz**

JUSTITIA

In einer Auflage von
18 Exemplaren schuf
Markus Lüpertz seine
Justitia als handbemalte
Bronzeskulptur exklusiv
für die Galerie ART AFFAIR.

Maße: 55 x 15 x 16 cm

Unser Angebot für
CORPS-Leser:

16.500 Euro

(UVP 19.500 Euro)



ARTAFFAIR
Galerie für moderne Kunst

Ihr Info-Telefon:
+49(0) 152 - 0200 4444

Neue-Waag-Gasse 2 • 93047 Regensburg
Hackenstraße 5 • 80331 München
art-affair.net • info@art-affair.net



GOLIARDIE

Von Burschenbräuchen in Italien und dem übrigen Europa

Dem großen italienischen Dichter und Literaturnobelpreisträger Giosuè Carducci (1835–1907) wird nachgesagt, er habe sich nicht nur für deutsches studentisches Brauchtum im Allgemeinen, sondern besonders auch für die deutschen Studentenverbindungen interessiert. Er habe sogar eine Reise nach Heidelberg unternommen, um sich an Ort und Stelle ein Bild vom Leben in den Studentenverbindungen, vor allem auch der Corps, zu machen. Carducci verbrachte die letzten zwanzig Jahre seines Lebens in Bologna und war mit der Geschichte der 1088 gegründeten ältesten Universität Europas vertraut. Er kannte auch die bereits im Mittelalter dort gegründeten *nationes*, das heißt die Zusammenschlüsse der in Bologna aus den verschiedenen europäischen Ländern studierenden akademischen Jugend, vor allem aber der Deutschen.

Carducci war es auch, der die Initiative für eine 1888 in Bologna veranstaltete Tagung mit Feier, dem *Congresso Nazionale ed Internazionale degli Studenti Universitari* ergriffen hatte. Anlass war die 800-Jahr-Feier der *Alma Mater Bononiensis*, der Universität von Bologna.

Hierdurch inspiriert, habe ich in der Universitätsbibliothek von Bologna nachgeforscht und stieß auf eine 1995 vom dortigen der Universität angegliederten *Museo degli Studenti* herausgegebene Schrift

über Burschenbräuche und Rituale in verschiedenen europäischen Ländern, darunter Deutschland, Italien, Frankreich und Norwegen.¹

Das Heft interessierte mich auch deshalb besonders, weil ich während meines Stipendiums 1965 an der Scuola Normale Superiore in Pisa, der 1810 von Napoleon nach dem französischen Vorbild der *École Normale Supérieure* errichteten Hochschule, studentische Bräuche kennenlernte, die mich gerade als Corpsstudenten damals beeindruckten.

Bald nach meiner Ankunft in Pisa bemerkte ich, dass die dortigen Studenten eine besondere Sprache entwickelt hatten, die sie den *turpiloquio* (Schmähsprache) nannten und die von zahlreichen humorvollen in ganz Italien gebräuchlichen, aber auch der toskanischen Gassensprache entlehnten Ausdrücken durchsetzt war. Noch bevor ich richtig Italienisch lernte, gehörte es nach Meinung meiner Kommilitonen zur Pflichtübung, den *turpiloquio* zu beherrschen. Natürlich brachen sie jedes Mal in lautes Gelächter aus, wenn ich Ausdrücke aus diesem Fachjargon anbrachte.

Vor einigen Jahren, als ich mit einem argentinischen Verwandten Prag besuchte und auf der Karlsbrücke stand, begegnete ich italienischen Studenten, die alle die gleichen weißen T-Shirts trugen. Sie waren in großen Buchstaben

mit typischen Ausdrücken jenes mir bekannten studentischen Idioms bedruckt. Ich erinnerte mich an Pisa und ging lachend auf die jungen Leute zu. Ihr habt den *bisquero*² vergessen, rief ich ihnen zu und ertete eine Lachsalve. Dann musste ich ihnen den Ursprung meines Wissens erklären. Folge war, dass sie mich sogleich in ihre Mitte nahmen, um Fotos mit ihrem „Alten Herrn“ zu machen.

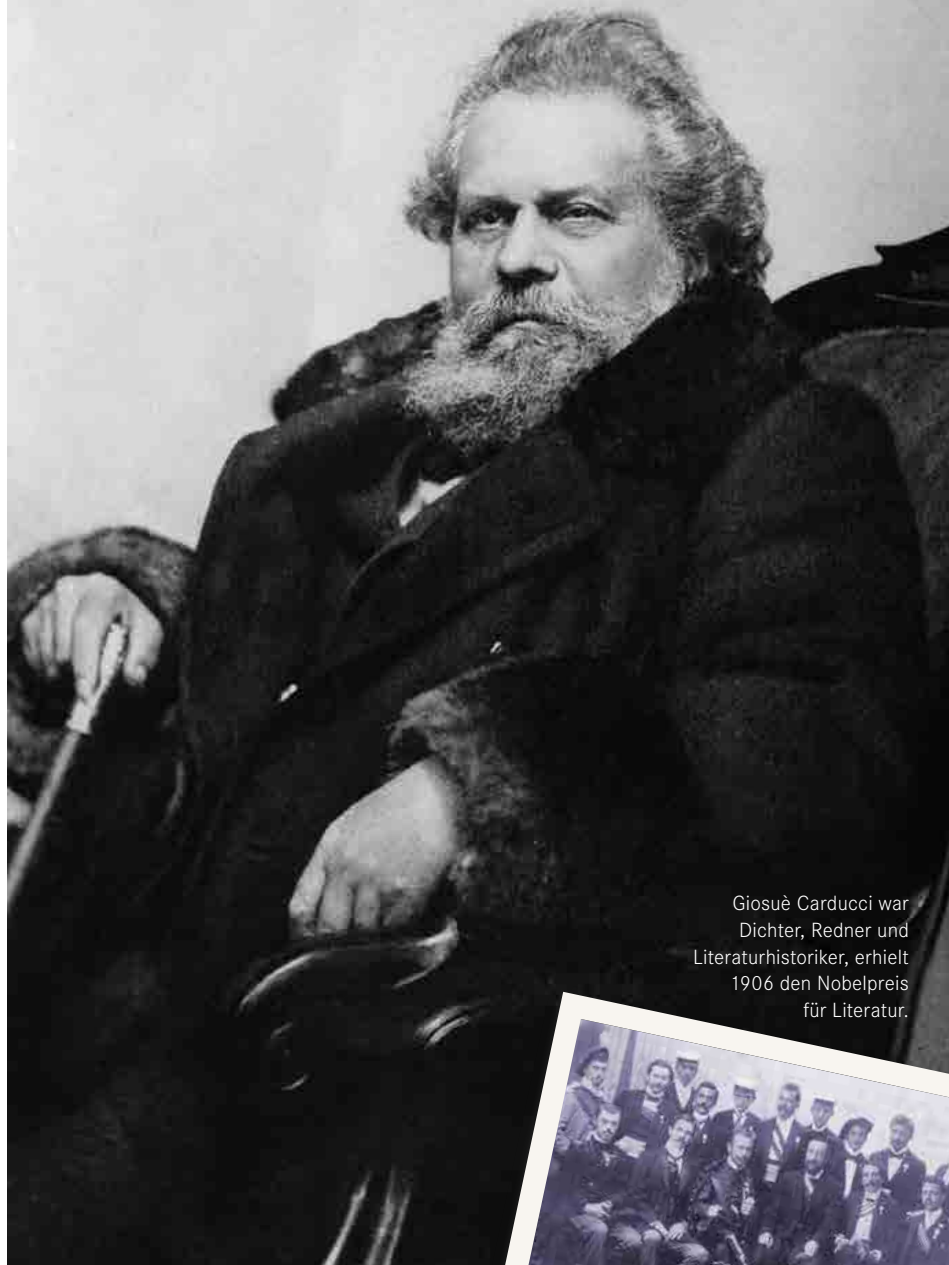
Ja, die gemeinsame Sprache verbindet, vor allem auch die gesungene Sprache, wie sie sich in den zahlreichen studentischen Liedern, oft Zoten, ausdrückt. Auch in Italien wurden diese Lieder gern von den Studenten gesungen, wobei Zoten und anzügliche Verse stets mit besonderer Inbrunst dargeboten wurden. Ein Lied sangen meine Pisaner Kommilitonen damals besonders gern, vor allem, weil sie mich damit provozieren wollten. Es war die heute populäre „Bella Ciao“, ein Lied, das die gegen die von Mussolini mit deutscher Unterstützung 1943 gegründete Repubblica di Saló³ kämpfenden Partisanen häufig anstimmten.

Zurück nach Pisa an die Scuola Normale: Dort wurde viel und gern, besonders auch Lateinisch, rezitiert und sogar gedichtet. Für einen Deutschen mit großem Latinum, der sich oft mühsam durch die klassischen Werke eines Cicero, Salustius oder Ovid durchgearbeitet hatte, waren diese Elaborate

der Italiener der Bewunderung und des Staunens wert. Niemals wäre es mir eingefallen, Verse auf Lateinisch zusammenzustellen, geschweige denn vorzutragen.

Großen Stellenwert hatten im Studentenleben in Pisa die *scherzi* (Scherze, Ulk). Dabei konnte einem oder mehreren Kommilitonen recht übel mitgespielt werden, zum Beispiel heftete man an die Wand einer Studentenbude unflätige Gedichte oder Zeichnungen, ähnlich denen, die uns aus manchem Studentenkarzer bekannt sind. Makaber, aber durchaus eindrucksvoll zelebrierten meine italienischen Kollegen in Pisa ein *funerale*, ein Begräbnis mit einem fiktiven Leichnam, mit Kerzen, dunklen Gewändern und ziemlich schauerlichen Gesängen. Natürlich alles auf Lateinisch und ganz so, wie sie sich ein römisches Begräbnis vorstellten. Meine vorher so lustigen italienischen Kommilitonen waren alle todernst, so wie es sich für ein lateinisches *funus* geziemte. Hinterher wurde dann aber ausgiebig gefeiert.

Ich denke, hier drückt sich einerseits eine gewisse Respektlosigkeit, aber auch eine Distanzierung aus. Die jungen Leute nehmen nichts ernst, sie fürchten sich vor nichts, nehmen auch den Tod als gegeben hin. Andererseits sind Feiern, selbst solch eine „Begräbnisfeier“, eine Art Ventil, das Studenten brauchen, um von den zahlreichen Examina,



Giosuè Carducci war Dichter, Redner und Literaturhistoriker, erhielt 1906 den Nobelpreis für Literatur.



die sie während ihres Studiums ablegen müssen⁴, abzulenken, um auf ganz andere Gedanken zu kommen.

Vielleicht steckt dieser Gedanke generell hinter den Burschenbräuchen. Gibt es Besseres, um sich ein wenig zu entspannen, als ein Scherz, ein Lied, eine Kneipe oder sonstige Feier?

Hierzu gehörten auch früher die sogenannten Initiationsriten, die bei der Aufnahme eines Studenten in eine Ver-

bindung in Gebrauch waren. Solche Zeremonien fanden auch an der Universität Straßburg statt.

In seiner Einleitung geht es auf die mittelalterlichen *nationes* in Bologna ein, den nationalen Zusammenschlüssen der *pellegrini del sapere* (Pilger des Wissens) und *clerici vagantes* (frei übersetzt: fahrende Scholaren⁵). Die Studenten seien

Träger gemeinsamer Ideale und Wertvorstellungen und damit der europäischen Realität. Diese Werte seien in den Statuten und Traditionen der studentischen Verbindungen, auch schon der mittelalterlichen *Nationes* bis hin zu den *Corda Fratres*⁶ des ausgehenden 19. Jahrhunderts, niedergelegt.

Heute, im Zeitalter des Reisens, auch in entlegene Gebiete dieser Erde, haben Studenten ganz andere Mög-

Oben: Ein Prachtbau, die Universität von Bologna. Das Anatomische Theater des Archiginnasio – der Hörsaal der medizinischen Fakultät aus dem 17. Jahrhundert. Unten: Versammlung der Corda Fratres von 1900.



lichkeiten. Der studentische Austausch zwischen Ländern, in und zwischen Kontinenten, früher noch eher die Ausnahme, ist für uns ganz normal geworden. Er ermöglicht jungen Menschen, so wie schon im Mittelalter in Bologna, fremde Länder und Kulturen kennenzulernen. Dies ist Friedensdienst, den zu fördern sich gerade heute, in einer Zeit zunehmender internationaler Konflikte, sehr lohnt. —

Dr. Bernd Wulffen Austriae

¹ „Studenti e goliardia“, Museo degli Studenti, Bologna, Bologna University Press, 1995.

² Eigentlich eine kleine Spitze aus Horn, die man zum Spielen von Saiteninstrumenten benutzt, im „turpiloquio“, aber auch der Penis, in der Toskana ein häufig gebrauchtes Wort.

³ Nach dem Beginn der alliierten Invasion Italiens ab 1943 und der Befreiung Mussolinis durch ein deutsches Kommando unter Otto Skorzeny gründeten die italienischen Faschisten einen neuen Teilstaat, der von Salò am Gardasee aus geleitet wurde und 1945 zusammenbrach.

⁴ Juristen an der Scuola Normale mussten zu meiner Zeit bis zum Abschluss 21 Examina ablegen.

⁵ Siehe auch das Frankenlied: „Jetzt reicht mir Stab und Ordensknecht der fahrenden Scholaren ...“

⁶ In Italien 1898 in Turin konstituierter internationaler Studentenverband, der während des Faschismus in Italien sein Ende fand.

HOLLEDAUER HEIMATDICHTER

Angeregt vom Brandner Kasper erwarb sich Joseph Maria Lutz bleibende Verdienste um Bayerns Sprache und Kultur.

Mit Joseph Maria Lutz Donariae Freising hat der *Brandner Kasper* noch einen weiteren Corpsstudenten literarisch angeregt. Ähnlich wie Franz von Kobell hat sich auch Lutz bleibende Verdienste um Bayerns Sprache und Kultur erworben.

Die Geschichte vom Brandner Kasper, der mit dem Boandlkramer um das ewig' Leben würfelt, scheint für Corpsstudenten eine ganz besondere Faszination besessen zu haben. Denn das trotz seiner Volkstümlichkeit tief- und wahrlich todernte Motiv – geht es doch im Kern um ein Spiel auf Leben und Sterben – hat nicht nur die beiden befreundeten Isaren Franz Graf Pocci, bei dessen Illustrationen noch ein fahrender Ritter mit dem Tod würfelt, und Franz von Kobell, der die Geschichte in literarische Form goss und ins Oberbayerische verlegte, intensiv beschäftigt (siehe CORPS 3/2021). Mit Joseph Maria Lutz, Angehöriger des verbandsfreien Corps Donaria Freising und Weihestephan, erstellte noch ein weiterer Corpsstudent eine Fassung des Stoffes, die überaus erfolgreich wurde und früh schon sogar den Weg auf die Leinwand fand.

Lehrersohn Lutz wurde 1893 in Pfaffenhofen an der Ilm geboren, wo er auch die Schule besuchte und die Reifeprüfung ablegte. Anschließend, 1911, schrieb sich der junge Mann an der Landwirtschaft-



Rund 30 Bücher und Bühnenwerke stammen aus der Feder von Joseph Maria Lutz, der zu Lebzeiten durchaus gefeiert wurde.

lichen Hochschule Weihestephan und ab 1913 an der Technischen Hochschule München für das Fach Landwirtschaft ein. Mit Aufnahme des Studiums wurde Lutz beim Corps Donaria aktiv, das zu dieser Zeit noch Akademisch-Landwirtschaftlicher Verein Donaria hieß, allerdings bereits pflichtschlagend war – bis zum Zweiten Weltkrieg hatte jeder Aktive mindestens acht Partien zu fechten – und unbedingte Satisfaktion gab. Ab 1920 firmiert Donaria dann als Corps,

zu diesem Zeitpunkt hatte Lutz sein Studium bereits mit dem Titel eines Diplomlandwirts abgeschlossen. Diesen erlernen Beruf sollte er freilich nie ausüben: Im Ersten Weltkrieg erlittene schwere Verletzungen machten ihm das unmöglich.

Was nun? Nach Lazarettaufenthalt und Rekonvaleszenz war guter Rat teuer. Doch der verhinderte Landwirt fand rasch eine neue Perspektive, wenn auch eine recht riskante: Joseph Maria Lutz beschließt, sich fortan seinen schon früh

vorhandenen literarischen Interessen – schon als 15-Jähriger hatte er Gedichte geschrieben, bereits 1913 seinen ersten Gedichtband *Junge Welt* veröffentlicht – zu widmen und als freier Schriftsteller sein Brot zu verdienen. Und ab 1923 residiert er in München, wohl auch wegen besserer künstlerischer Entfaltungsmöglichkeiten, dort wird er auch den Großteil seines Lebens verbringen.

Größere Bekanntheit erlangt der aufstrebende Literat mit dem Roman *Der Zwischenfall*, der 1928 erscheint; kurz darauf erschließt sich Lutz ein noch breiteres Publikum mit seinem Werk *Bayrisch. Was nicht im Wörterbuch steht*, bis heute einer der bajuwarischen Klassiker. Darin widmet er sich einem seiner Hauptanliegen, das sich wie ein weiß-blauer Faden durch sein Schreiben zieht: dem Erhalt und der Pflege der heimatlichen Mundart. Die ist ihm nicht nur sentimental-nostalgische Herzensangelegenheit, sondern bewusst gebrauchtes künstlerisches Stilmittel – was in der Mundart ausgesprochen wird, hat direkte, unmissverständlich-ehrliche Aussagekraft. Darob loben Lutz' Arbeiten sogar Kollegen wie der Großschriftsteller Thomas Mann, der über den *Zwischenfall* sagt: „Ludwig Thoma in seinen besten Tagen hätte es nicht besser gemacht.“ In diesen ersten Münchner Jahren schließt Lutz auch Freundschaft mit Kollegen wie dem Dichter Max Halbe, mit dem er



Oben: *Die Geschichte vom Brandner Kaspar* in der Version von 2008 mit Bully Herbig.



im Vorstand des literarischen Kegelclubs Unterströmung wirkt. 1931 kehrt Lutz mit seiner Frau aus der Landeshauptstadt in die heimatliche Hölledau zurück. Der Umzug war wohl der Versuch, dem aufkommenden Nationalsozialismus auszuweichen, dem Lutz – obwohl Parteimitglied – innerlich ablehnend gegenüberstand. In diesem selbstgewählten Fast-Exil entstehen erfolgreiche Arbeiten wie die Erzählung *Der Kumpf*, das Schelmenstück *Der Geisterbräu*, vor allem aber das Bühnenwerk *Der Brandner Kaspar schaut ins Paradies*, das Lutz binnen kürzester Zeit deutschlandweit bekannt macht. Diese Mischung aus Lust- und Mysterienspiel basiert ausdrücklich auf der *G'schicht vom Brandner Kaspar* von Franz von Kobell, den Lutz achtet und verehrt. Lutz hält sich eng an die Kobell'sche Vorlage, reichert sie nur zurückhaltend um Passagen an, die im Himmel spielen. Das Stück, 1934 in Dresden mit dem berühmten Erich Pontö als Boandlkramer uraufgeführt, wird auf Anhieb zum Erfolg und bis heute auf mehr als hundert Bühnen gespielt. 1949 wird die Lutz'sche Brandner-Version sogar verfilmt, in den Hauptrollen glänzen Carl Wery und Paul Hörbiger.

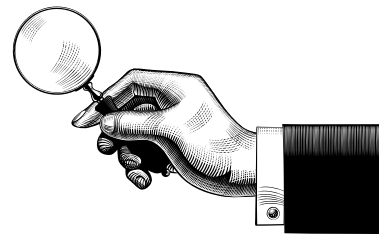
Einige Jahre nach diesem Durchbruch, 1938, kehrt Lutz nach München zurück und arbeitet vorwiegend an Erzählungen sowie Beiträgen für Zeitung und Hörfunk. 1943 erfolgt, wohl wegen der alliierten Bombenangriffe, ein weiterer Umzug nach Oberammergau, von wo Lutz erst nach Kriegsende zurückkehrt. In München entstehen bekannte Werke wie der Roman *Das himmelblaue Fenster*, das Singspiel *Birnbaum und Hollerstauden*, eine bayerische Adaption der flämischen Sage vom Tod im Apfelbaum, Gedichte, eine Neufassung der Bayernhymne sowie zahlreiche Artikel für Feuilleton und Schulfunk. 1959 gehört Lutz neben Eugen Roth und Ernst Hoferichter zu den Gründern der „Münchener Turmschreiber“, einer Dichter- und Schriftstellervereinigung, die bis heute besteht und deren Mitglieder sich in unterschiedlichsten literarischen Genres der Pflege „süddeutscher Denk- und Lebensart und des bayerischen Wesens“ verschrieben haben. Für sein

Wirken und Schreiben erhält er zahlreiche Auszeichnungen, so den Bayerischen Poetentaler, den Bayerischen Verdienstorden sowie die Ehrenbürgerschaft seiner Geburtsstadt Pfaffenhofen. Joseph Maria Lutz verstirbt am 30. August 1972 in München.

Nur drei Jahre nach seinem Tod gelangte der Brandner Kaspar in einer weiteren Neufassung, diesmal von Kurt Wilhelm, einem Urururenkel Franz von Kobells und später lange Jahre Vorsitzender der Münchner Turmschreiber, zu neuer Popularität: Wilhelm ergänzte den Kobell-Lutz'schen Stoff um ausführliche humoristische Teile und machte ihn so zum Publikumserfolg im Fernsehen und auf der Bühne. Ob Lutz diese Fassung gefreut hätte, ist freilich nicht so sicher, ging es ihm doch nach eigener Aussage nicht um Klamauk oder „überhitzte dramatische Knalleffekte“, sondern um „echte Gemütstiefe“. —

Hans Thomas Wolf Rhenaniae Würzburg,
Franconiae München

BUCHEMPFEHLUNG



CORPS

CALENDARIUM

CLAUSTHAL

9. bis 11. Oktober 2026
Studentenhistorikertagung

ONLINE

13. Oktober 2026
VAC-Vorstands-Call mit
AHV und AHSC

TÜBINGEN

16. Oktober 2026
17. Osterberg-Seminar

DIGITALES CORPSHAUS

29. Oktober 2026
52. Corps-Gespräch des
VAC/WVAC online

WEINHEIM

7. November 2026
WSC-Ball

KÖLN

7. November 2026
KSCV-Vorortübergabe-
kommers

ESSEN-STEEL

21. November 2026
63. Rhein-Ruhr-Kommers

DIGITALES CORPSHAUS

26. November 2026
53. Corps-Gespräch des
VAC/WVAC online

MÜNCHEN

30. Januar 2027
MSC-Ball

LINZ

6. Februar 2027
Burschenbundball

WIESBADEN

6. März 2027
Großer corpsstudentischer
Gesellschaftsabend

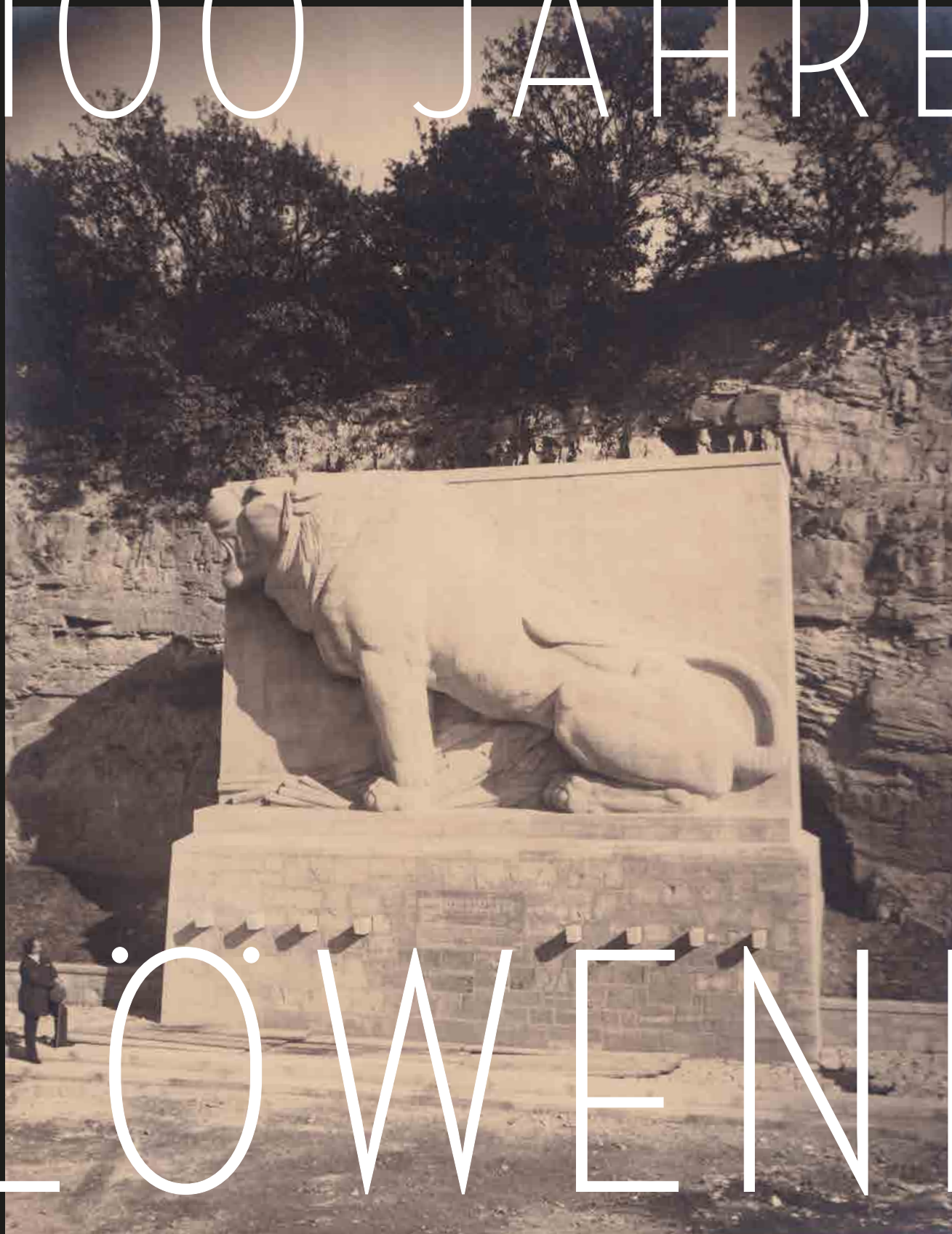


Der Journalist Hans Thomas Wolf, selbst Angehöriger zweier Corps, porträtiert elf mehr oder weniger bekannte Schriftsteller, die als Studenten Mitglieder schlagender Verbindungen gewesen waren und dort prägende Eindrücke empfangen hatten. Gemeinsam ist allen diesen Autoren, dass sie zu ihrer Zeit sehr erfolgreich waren – manche wahre Bestseller-Autoren – heute aber vielfach vergessen sind.

17,80 Euro über edition-corps.de

100 JAHRE

LÖWEN



Errichtet wurde das Löwendenkmal
in Bad Kösen zum Gedenken
an die im Ersten Weltkrieg
gefallenen Kösener Corpsstudenten.
Bis heute versammeln sich
hier, an einem zentralen Ort
des Kösener Congresses,
Corpsstudenten, um ihrer
Gefallenen und der verstorbenen
Corpsbrüder zu gedenken. Zum
100-jährigen Bestehen rückt das
geschichtsträchtige Monument nun
besonders in den Mittelpunkt.

ENKMAL



Die Einweihung des Löwendenkmal am 16. Oktober 1926 war eine der bedeutendsten corpsstudentischen Demonstrationen der Zwischenkriegszeit, eine „Wallfahrt des Deutschen Corpsstudententums“, wie es der damalige Vorsitzende der Historischen Kommission, Theodor Denecke, in seiner Rückschau in der Deutschen Corpszeitung formulierte, ein „Prüfstein, ob die große Menge durch einen Geist verbunden wird, ob Leben in unseren Adern pulsiert“. Eine kaum übersehbare Menschenmenge bewegte sich bei unwirtlichen herbstlichen Witterungsbedingungen vom Sammelpunkt vor dem Kurmittelhaus hinauf zum Denkmalsplatz, an der Spitze die Kapelle des Reichswehrregiments Nr. 15 in Weimar. Dann die Fahnenabordnungen der einzelnen Corps, der Vorort Bonn, die Corps der SC zu Halle, Leipzig und Jena, die übrigen SC mit ihren Alten Herren in alphabetischer Reihenfolge: „Als die Reihen der Chargierten längst im Walde verschwunden waren, quoll auf der anderen Seite in mehr als einen Kilometer Entfernung es noch immer aus dem Holze heraus“ – eine beeindruckende

Manifestation corpsstudentischer Eintracht.

Den Auftakt zur eigentlichen Feier bildete Beethovens Vertonung des Gedichts „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, dann die feierliche Enthüllung. Die Weiherede hielt der GA-Vorsitzende, Staatsanwaltschaftsrat Meißner Rhenaniae Freiburg, Rheno-Guestphaliae. Nach dem Grußwort des Vorortvertreters erklang wie heute noch das Lied vom Guten Kameraden. Der Gesamteindruck für die Teilnehmer muss überwältigend gewesen sein. „Die Hülle vor dem Denkmal fällt“, schreibt Denecke, „und zum ersten Male erblicken wir das Ehrenmal, in tiefster Seele erschüttert. Erschüttert, weil dieses Denkmal einen Gedanken darstellt, der uns alle beseelt, weil es den Geist gestaltet, der lebendig macht. Ein gewaltiger Löwe, hinten niedergebrosen, zum Tode verwundet, erhebt sich auf den Vorderpranken über einem Haufen von zerbrochenen Pfeilen mit gesträubter Mähne noch einmal, und sein grollender Kampfruf tief aus unerschütterter Brust schmettert dem Feinde entgegen. Der Löwe. Das Urbild der Ritterlichkeit und Kraft, trotzig und treu bis zum Tod,

Hermann Hosaeus,
Porträtfotografie von
Marta Wollf (1908).



1926

Dichtgedrängt standen die Teilnehmer der Einweihung auf dem noch weitgehend unbewaldeten Areal vor dem Denkmal.

er ist gewählt, um den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, aus dem heraus mehr als 2000 deutsche Corpsstudenten fürs Vaterland in den Tod gegangen sind. Es ist der Geist der Opferbereitschaft, der Fähigkeit zur Hingabe bis zur Selbstvernichtung, der sich mit seinem Gegensatz dem unbeugsamen Willen zur Selbstdurchsetzung zu einer wunderbaren Harmonie vereint ...“

Beim Vorbeimarsch der Chargierten wurden 123 Kränze der einzelnen Corps niedergelegt. Gegen Ende der Feierlichkeit loderten aus vor dem Denkmal aufgestellten Pechpfannen Flammen gen Himmel, ein Flieger warf einen schwarz-weiß-roten Kranz ab. Mit dem Deutschlandlied schloss der Akt. In einem Fackelzug über die Saaleck kehrte die Festversammlung nach Bad Kösen zurück, wo am Bahnhof in einem letzten Schlussakt das Gaudeamus igitur erklang. Abends fand ein Kommers im Mutigen Ritter statt, in „sämtlichen Räumen“, wie ausdrücklich hervorgehoben wird. Anders waren die 1600 Teilnehmer nicht unterzubringen. Unter den Ehrengästen waren der thüringische Staatspräsident Richard Leutheuffer Ratisboniae, die Rektoren der Universitäten Halle, Jena und Leipzig, die Landräte, der Bürgermeister von Bad Kösen und der Oberbürgermeister von Naumburg.

In der Presse fand die Einweihung reichsweite Beachtung. Als „Wallfahrtsort der deutschen Korpsstudenten“, „als ein Wahrzeichen deutscher Treue und vaterländischer Gesinnung“ bezeichnete der *Hannoversche Kurier* das Denkmal. Selbst dem *Manchester Guardian* war die Feier

eine kurze Notiz mit Bild wert, wenngleich er mit den angeblich „25.000 of the Köseners Sports Club, Berlin, who fell in the Great War“ gleich auf verschiedenen Ebenen irrte. Auch Filmaufnahmen hat es gegeben. Wie wir aus den Archivquellen wissen, waren wohl mindestens zwei Filmteams anwesend. Was aus den Aufnahmen wurde, ist allerdings unbekannt. Für den VAC schlug alleine die Einweihungsfeier mit rund 14.000 Reichsmark zu Buche. Damit hatte er sich „vollkommen verausgabt“, wie man selbstkritisch feststellte.

Mit dem Denkmal ehrte der Verband die 2360 toten Köseners Corpsstudenten des Ersten Weltkriegs. Der Abgeordnetentag hatte schon im Mai 1921 den Gesamtausschuss beauftragt, bis zum nächsten Congress einen „würdigen und schlichten Entwurf vorzulegen und sofort eine Sammlung anzufangen“. Der oKC beschloss für das Sommersemester 1921 und das Wintersemester 1921/22 eine Umlage für jeden Aktiven und Inaktiven. Die Inflationszeit verzögerte das Vorhaben zunächst.

Der Abgeordnetentag betraute schließlich gegen ein Honorar von 25.000 Reichsmark den Berliner Künstler Hermann Hosaeus mit der Ausführung. Der 1875 in Eisenach geborene Bildhauer hatte die Kunstgewerbeschule in Dresden und Nürnberg mit dem Schwerpunkt Kleinplastik besucht und anschließend das Studium an den Kunstakademien in München und Berlin absolviert, zuletzt als Meisterschüler von Reinhold Begas. Zu seinen bekannteren Arbeiten gehören das Standbild des Vasco da Gama auf der Kornhausbrücke in Hamburg (1903)



und der Mozartbrunnen auf der Bürgerwiese in Dresden (1904). Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach verlieh ihm 1909 den Professorentitel. Während des Ersten Weltkriegs war er in leitender Funktion in der staatlichen Denkmalberatungsstelle tätig. Seit 1918 lehrte er an der Fakultät für Bauwesen der Technischen Hochschule Berlin. Sein künstlerisches Schaffen der Zwischenkriegsjahre konzentrierte sich im Wesentlichen auf Denkmäler, besonders Kriegerdenkmäler; ein Bereich, in dem er als ausgewiesener Experte galt. Erhalten sind außer dem Köseener Löwen etwa das Ehrenmal im Eutiner Schlosspark (1928) und das Kriegerdenkmal in Hamburg-Harburg (1932).

Hosaeus war ein Vertreter der Heimatschutzbewegung, einer Reformrichtung in Architektur und Kunst, die sich mit der Adaption regionaler und lokaler (Bau-)Tradition sowohl gegen die überkommenen Formen des Historismus und des Jugendstils als auch die aufkommende industrielle Moderne stellte. In seinen 1922 verfassten „Leitsätzen bei Errichtung von Kriegerdenkmälern“ wandte er sich ganz in diesem Sinne gegen standardisierte Massenproduktion: „Für unsere Gefallenen und die Öffentlichkeit ist das Beste gerade gut genug. Übereilt daher keine Denkmalserrichtung und lasst dem Künstler Zeit, sein Werk ausreifen zu lassen. Ihr schafft für Jahrhunderte und nicht für die Einweihung.“ Schlicht, nicht unnötig überladen oder zu aufwendig, dabei dem Ernst der Kriegsjahre, der Trauer und Würde des Gedenkens gerecht zu werden – das waren Kernforderungen der

Bewegung; dazu ein in Form, Größe und Materialität zum Standort passender Entwurf mit Werkstoffen – vorzugsweise Sand- oder Kalkstein –, die sich harmonisch in die natürliche Umgebung einfügen. Bevorzugte Standorte lagen in einer naturnahen oder naturbelassenen Landschaft, gerne an exponierter, schon von weither sichtbarer Stelle, die Wanderern ein Ziel in der Natur boten. Dem entsprach die Lage des Löwendenkmals an der Stelle, an der der Fußweg von Bad Kösen aus dem Wald tritt und das offene Burgplateau erreicht.

Denkmäler stiften Erinnerung an Personen und Ereignisse, die von und in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden soll. Zugleich sind sie Teil einer institutionellen Erinnerungskultur und ihre Gestaltung und Sinngehalt in hohem Maße vom Zeitkontext abhängig. Die Semantik eines Denkmals für die Toten der siegreichen Einigungskriege ist eine andere als die nach der Katastrophe des Ersten Weltkriegs, der triumphierende Adler auf der Gefallenensäule hat eine andere Aussage als der todwunde Löwe von Hosaeus. Für eine unverhältnismäßige Heroisierung und Sakralisierung der Gefallenen war im Angesicht des industriellen Massenkriegs kein Raum mehr. Der zu Tode verwundete Löwe drückt Schmerz und Trauer aus und war ein auf antike Vorbilder zurückgehendes, im In- und Ausland verbreitetes Leitmotiv in einer im weitesten Sinn militärischen Memorialkultur. Ein frühes Beispiel ist das 1821 von dem Zürcher Bildhauer Heinrich Keller nach einem Entwurf von Bertil Thorwaldsen geschaffene Löwendenkmal in Luzern zur

Erinnerung an die 1792 beim Sturm auf die Tuilerien gefallenen Schweizergardisten. Die Österreicher kennen vielleicht den „Löwen von Aspern“ von Anton Dominik Fernkorn auf dem Asperner Heldenplatz in Wien-Donaustadt (1858). Dem Köseener Löwen in seiner Monumentalität kommt der „Löwe von Belfort“ (1880) nahe, geschaffen von Frédéric Auguste Bartholdi, dem Schöpfer der New Yorker Freiheitsstatue, zur Erinnerung an den Widerstand während der Belagerung der Stadt im Deutsch-Französischen Krieg. Die gleiche Bildsprache finden wir aber auch in der zweiten Hälfte der 1920er-Jahre, in der wir uns ja auch mit unserem Löwen bewegen, wieder häufiger, etwa beim sogenannten Achtziger-Denkmal in Bad Homburg (Philipp Schmalz, 1926), dem Löwendenkmal in Bochum (Willy Meller / Emil Rudolf Mewes, 1927/28) oder dem Löwen am Markt in Neuss (Willy Meller, 1929).

Der damalige Eigentümer der Burg, Oberst von Schöenberg, überließ dem VAC für 3000 Mark seinen Steinbruch an der sogenannten Windlücke. Um die seltene geologische Formation zu erhalten, wurde der Löwe auf Verlangen des exzentrischen Burgherrn entgegen der ursprünglichen Planung nicht direkt in das anstehende Gestein gehauen, sondern mit etwas Abstand vor den Steinbruch gesetzt. Der Entwurf für den architektonischen Unterbau stammt von Erich Blunck (1872–1950), Professor für Hochbau und Denkmalpflege an der Technischen Hochschule Berlin. Die Baugenehmigung wurde beim thüringischen Amtsgericht Camburg ins Grundbuch ein-

„Seinen Brüdern, die mehr
als zweitausend, 1914–1918
für Deutschland fielen
schuf dieses Ehrenmal
der Kösener SC“



Links die heutige Gedenktafel;
rechts: Zug der Chargierten
durch den Wald zum Denk-
malplatz - Ausschnitt aus der
Illustrierten Kölnischen Zeitung
vom 23. Oktober 1926.

getragen, denn der Standort lag – anders als Bad Kösen und die Rudelsburg – auf der Markung von Freiroda, das zur Kreisabteilung Camburg gehörte, einer Exklave des ehemaligen Herzogtums Sachsen-Meiningen, und damit seit 1920 zum Freistaat Thüringen gehörig. Die Ausführung des Monuments wurde der Firma Philipp Holzmann in Frankfurt am Main übertragen.

Der ursprüngliche Antrag des Abgeordnetentags hatte auch die „Verewigung der Namen der gefallenen Korpsstudenten“ vorgesehen. Das verbot letztlich die schiere Masse der Toten, das Einzelschicksal

musste hinter das Kollektiv der Gefallenen zurücktreten. Stattdessen beschränkte sich die Inschrift auf eine zentrale auf dem Sockel angebrachte Tafel mit einem Zitat aus Theodor Körners Drama *Zriny*. Der Rückgriff auf Körner lag nahe: selbst Corpsstudent und jung im Kampf gefallen, ein vermeintliches Leitbild für die Kriegstoten, denen das Denkmal gewidmet war. Die knappen Zeilen lauteten:

*Seinen Brüdern, die mehr
als zweitausend, 1914–1918 für
Deutschland fielen schuf dieses
Ehrenmal der Kösener SC*

*Sie hielten aus in Kampf und
Sturmeswettern | Und standen*

*treu bei Tugend, Recht und
Pflicht; | Das Schicksal kann
die Heldenbrust zerschmettern,
| Doch einen Heldenwillen beugt
es nicht.*

Bis zur Auflösung des Verbandes war die Kranzniederlegung am Löwendenkmal fester Bestandteil des Pfingstprogramms. Während des Zweiten Weltkriegs eher wenig beachtet, rückten die Denkmäler bei der Rudelsburg erst nach der Machtübernahme durch die SED wieder ins öffentliche Interesse. Ein kritischer Beitrag in der Naumburger Tageszeitung *Freiheit* veranlasste den Rat der Stadt Bad Kösen, 1951 die Inschrift zu beseitigen. Bis in die 1980er-Jahre tauchen Pläne auf, den Vorplatz zu einer Freilichtbühne umzugestalten. Ein Abriss wurde zwar immer wieder diskutiert, scheiterte aber nicht zuletzt an Finanz- und Arbeitsmitteln. Dass das

Institut für Denkmalpflege das Denkmal schon Mitte der 1950er-Jahre als „künstlerisch wertvoll“ klassifiziert hat, wäre vermutlich kein Hindernis gewesen: Die Stadtgemeinde Bad Kösen vertrat die Auffassung, „es gebe keinen Schutz militanter Denkmale. Der Löwe verherrliche imperialistische Eroberungskriege“. Insofern war es ein Glücksfall, dass der Löwe – anders als das Denkmal für den Deutsch-Französischen Krieg und das Bismarckdenkmal – die DDR-Zeit weitgehend unbeschadet überstand. Nach der Wiedervereinigung wurde es restauriert und ergänzt. Den Toten beider Weltkriege gewidmet, nimmt es heute wieder seine angestammte Funktion als Mahnmal und Gedenkstätte des Verbandes ein. —

Dr. Florian Hoffmann Rhenaniae Heidelberg,
Teutoniae Gießen, Guestphaliae Halle, Tigurinae

Was früher das Plakat an der Uni war, sind heute die sozialen Medien. Doch welchen Aufwand bedeutet es, Instagram und Co. erfolgreich für die Nachwuchswerbung einzusetzen? Wieviel Know-how benötigt man? Und welche Maßnahmen sind besonders zielführend? Darüber sprechen im diesjährigen Zukunftsforum drei Experten.



DAS CORPS ZUKUNFTS FORUM



Dr. Axel **Prettl** Borussiae Tübingen ist Geschäftsführer und einer der Gründer von Corpshaus 2.0. Die Intranetlösung Corpshaus 2.0 ist eine Plattform, die bei der Verwaltung des Corpslebens unterstützt sowie Corps und Corpsstudenten weltweit auf moderne und effiziente Art und Weise vernetzt: corpshaus2.de



Jan Phillip **Wolters** M.A. berät als Geschäftsführender Gesellschafter von Korpo Content Lab Verbindungen in Social-Media-Fragen (korpocontentlab.de). Mit Wolters Digital berät er KMUs im Social-Media-Auftritt und er ist Gründer des Podcasts „Laberlummel“. Neben dem Vorsitz der Burschenschaft Gothia zu Düsseldorf ist er auch Alter Herr der Kölner Burschenschaft Alemannia.



Martin **Stephany** Saxoniae Karlsruhe ist Senior Partner bei der 4C Group, einer Managementberatung für CxOs. Er unterhält mehrere corpsstudentische Social-Media-Kanäle, so unter anderem den LinkedIn-Account CORPS München des dortigen AHSC. Gemeinsam mit Corpshaus 2.0 hat er eine erfolgreiche Social-Media-Kampagne zur Nachwuchswerbung umgesetzt.

S

ehr geehrte Herren, Sie gelten als Experten im Bereich Soziale Medien und haben im Verbindungszusammenhang entsprechende Erfahrungen. Warum sollte jedes Corps einen Social-Media-Account pflegen?

Jan Phillip Wolters: Der Social-Media-Account ist von immenser Bedeutung. Zum einen bietet es eine moderne und zeitgemäße Außendarstellung, zum anderen einen weiteren und relevanten Akquise-Kanal, um neue Fuchse zu gewinnen. Gerade jetzt, wo wir die Generation Z in unseren Reihen haben und die Generation Alpha bereits bei den ersten Pennalverbindungen anklopft, müssen wir unsere Ansprachestrategie genau darauf ausrichten, wo sich diese Leute bewegen. Und das sind heute nun mal die Social-Media-Plattformen.

Martin Stephany: So ist es, Gen Z informiert sich vor allem über Social Media, und die haben hier die Website als Informationsquelle abgelöst. Daher ist ein Social-Media-Auftritt neben der Website Pflicht! Wobei man bei jedem Social-Media-Kanal unterscheiden muss, will man Reichweite aufbauen und damit neue Spefuchse gewinnen oder einfach die Marke des einzelnen Corps pflegen, wenn sich jemand einen ersten Eindruck verschaffen will. Ich empfehle zunächst allerdings Letzteres.

Dr. Axel Prettl: Natürlich muss das jedes Corps für sich selbst entscheiden. Wer jedoch nicht sichtbar ist, existiert für den Erstsemester schlicht nicht und das Bild vom Verbindungsstudenten wird dann von anderen geprägt. Flyer an der Uni wie vor 50 Jahren sind nicht mehr die einzige Möglichkeit, um für Studenten sichtbar zu sein. Ein eigener Kanal ist deshalb kein Marketing-Selbstzweck, sondern eine weitere Möglichkeit, das Bild selbst zu prägen.

Zu welchem Kanal oder welchen Kanälen raten Sie, und warum?

Prettl: Vor ein paar Jahren war unsere Zielgruppe der Studenten noch auf Facebook unterwegs, heute ist es deren Tochter Instagram, in ein paar Jahren vermutlich etwas anderes. Ein gut geführter Kanal schlägt vier verwaiste, deshalb würde ich momentan zu einem Insta-Account raten.

Stephany: Instagram ist der Social-Media-Kanal, der von der Gen Z am meisten genutzt wird. Also ganz klar Insta, gefolgt von TikTok und YouTube. Bei Insta muss man auch nicht zwingend aufwendige Videos posten. Es genügen Bilder.

Wolters: Ich würde auch zu einem Instagram-Account raten, da die Ausspielung des Contents auf dieser Plattform regionaler erfolgt und nicht so breit gestreut ist wie bei anderen. Wichtig ist es, auf verschiedenen Kanälen aktiv zu sein. Meine Empfehlung ist ein Instagram-Account, eine Website, die eher eine Landingpage ist, die klassische WG-Gesucht-

Seite, ein WhatsApp-Channel für die Ankündigung von Semesterprogramm Punkten und ein YouTube-Kanal, der Longformat-Content bereitstellt wie Imagefilme, Leben auf dem Haus und so weiter, die man dann wieder auf der Website in Playern einbettet und über Instagram querverweist.

Wie hoch ist Ihrer Erfahrung nach der Aufwand, einen solchen Kanal zu unterhalten?

Wolters: Wenn man nur aufwendig produzierte Reels veröffentlicht, dann entwickelt es sich schnell zu einem Nebenjob. Wichtig ist es, einen Hub beziehungsweise eine Sammlung an Content aufzubauen, in dem immer wieder 5 bis 10 Sekunden lange Aufnahmen aus dem Verbindungsalltag gesammelt werden. Corpshaus 2.0 bietet zum Beispiel einen Cloud-Speicher, auf dem man dieses Rohmaterial speichern kann. Dieses Rohmaterial kann man dann sehr einfach mit Apps wie CapCut oder Edits zu anlassbezogenen Reels schneiden lassen.

Ein konkretes Beispiel: Die Semesterparty steht an. Hat man gut aufgenommenes Material der letzten Party, kann man mit Canva und Edits mit relativ geringem Aufwand eine Kampagne zur Eventbewerbung erstellen und muss nichts extra aufnehmen. Den Followern wird authentisches Material gezeigt. Das wirkt attraktiv und steigert die Aufmerksamkeit für dieses Event. Im Idealfall kommen dann mehr Leute zur Party.

Stephany: Wenn man einen Insta-Kanal vor allem dazu

betreibt, um einen Eindruck zu vermitteln, dann reichen zwei, drei Posts im Semester aus. Das ist ein überschaubarer Aufwand. Entscheidend ist, konstant zu posten.

Prettl: Und diese Konstanz wird auch (meist) von den Algorithmen belohnt. Ich würde sogar ein bis drei Posts pro Woche als überschaubaren Aufwand ansehen, wenn sie gut geplant werden. Einige unserer Nutzer von Corpshaus 2.0 haben, wie von Herrn Wolters erwähnt, zum Beispiel angefangen, Material sinnvoll in der dortigen Dateiablage zu sammeln und sich dann gezielt alle paar Wochen sortiert an Posts zu setzen.

Sollte die Verantwortung bei den Aktiven liegen oder bei einer dauerhaft verantwortlichen Person?

Prettl: Beides, mit klarer Arbeitsteilung. Die Inhalte sollten von den Aktiven kommen, um glaubwürdig zu sein und die Sprache beziehungsweise den Zahn der Zeit zu treffen. Ein eher dauerhafter Anker als Verantwortlicher (kann auch alle paar Jahre gewechselt werden) hilft mit der angesprochenen Konstanz, Zugangsdaten und anderen Details.

Wolters: Instinktiv würde man sagen, man führt einen Social-Media-Wart ein und der produziert den Content. Dies ist aber auf Dauer nicht nachhaltig. Wichtig ist es, dass man Social Media als Teamarbeit zu verstehen lernt. Ein Team, das aus Aktiven und Alten Herren besteht. Dort entsteht meist eine Balance aus angemessener Repräsentation und erlebnisorientiertem Content. Schlau ist es, moderne Kollaborationstools zu nutzen, zum Beispiel Trello und nach Kanban den Content agil umzusetzen. In

„Die Inhalte sollten von den Aktiven kommen, um glaubwürdig zu sein und die Sprache beziehungsweise den Zahn der Zeit zu treffen.“

DR. AXEL PRETTL

der Regel ist ein Team von zwei bis drei Personen sinnvoll.

Was sind die grundlegenden Dinge, die man wissen muss, wenn man auf einem Social-Media-Kanal erfolgreich sein möchte?

Stephany: Es muss vor allem jemand Lust darauf haben, einen Social-Media-Kanal zu betreiben. Sonst bringt es nichts.

Wolters: Das große Zauberwort ist aus meiner Sicht Relatability, also die Beziehungsfähigkeit des Contents zur Zielgruppe. Instagram möchte, dass bei den Reels die sogenannte Watch Time hoch ist, also die Zeit, die ein User damit verbringt, sich Content anzuschauen. Wenn ein User nun Content schaut, mit dem er viel Wiedererkennung hat, zum Beispiel sieht er Mützen, Bänder, Situationen, die er selbst kennt, und der ihm spezifische Gefühle gibt, dann wird er sich den Content anschauen und nicht aussteigen. Hier kommt die Drei-Sekunden-Schranke hinzu: Für Instagram ist es wichtig, dass der User mindestens drei Sekunden in einem Reel bleibt. Steigt er aus, wird das Reel abgestraft, weil die Watch Time zu gering ist.

Prettl: Da gibt es sicherlich viele grundlegende Dinge,

die sich auch immer wieder ändern. Über Memes zum Beispiel wurden bereits etliche Doktorarbeiten geschrieben, aber allgemein gilt: Gesichter schlagen Gebäude, Bewegtbild schlägt Standbild, Menschen schlagen Institution. Wie schon angerissen: Regelmäßigkeit schlägt Perfektion. Und gerade auch bei uns: Diskretion mitdenken.

Wie schafft man es, Reichweite zu bekommen und Follower aufzubauen?

Prettl: Social Media leben von „Sharing is Caring“ und um Reichweite und Follower organisch „aufzubauen“, braucht es Substanz und Ausdauer.

Wolters: Reichweite entsteht durch originelle Reels, die gewisse Mechanismen beachten. In den ersten drei Sekunden muss man die Aufmerksamkeit und die Neugierde der Zuschauer mit mehreren Hooks gewinnen. Dann folgen der sogenannte Relatable Content und zum Schluss das Pay-Off, also die Belohnung, warum man sich das Reel anschauen sollte. Zudem ist es wichtig, seine Zielgruppe zu verstehen. Wen wollen wir mit unserem Account erreichen?

Für Corps ist das in der Regel ein junger Mann im

Alter von circa 18 bis 22 Jahren und der möchte Wettbewerb, Status, Gemeinschaft, emotionale Nähe, Abenteuer, Risiko und Herausforderungen in den Reels sehen. Das ist oft ein Problem, da gerade die Altherrenschaft eine möglichst seriöse, informationsbasierte und aufklärende Außenrepräsentation sehen möchte. Das spricht aber leider nicht die Zielgruppe an. Gerade die Contents wie die der Landsmannschaft Spandovia Berlin im CC oder der KDStV Algovia Augsburg im CV, dem größten deutschen Verbindungs-Account, treffen es sehr gut: Sie erreichen ihre Zielgruppe und gewinnen Nachwuchs.

Wie gelingt es darüber hinaus, mit seinen Postings nicht nur die eigenen Fans zu unterhalten, sondern tatsächlich auch über die eigenen Reihen hinaus Reichweite zu generieren?

Prettl: Die typischen Social-Media-Algorithmen belohnen Verweildauer (der Nutzer ist das Produkt), also sollten die Themen hin und wieder auch ohne Vorwissen funktionieren, wenn man neue Personen erreichen möchte.

Wolters: Man sollte Social Media als einen Vertriebskanal für die Mitgliedergewinnung betrachten und auch sogenannte Paid Ads kaufen. Hier kann man in der Meta Business Suite Target Audiences erstellen, an die der Content ausgespielt wird. Wir nutzen dies in meiner Verbindung seit Jahren immer im Oktober und November intensiv, weil wir ab Beginn der Ersti-Woche mehrere Kampagnen mit Paid-Ads parallel fahren. Wir möchten, dass unsere Target Audience von Tag 1 an erreicht wird und unsere Verbindung unter der Studien-

„Gerade Trendformate bieten eine hohe Reichweite und ein hohes Engagement.“

JAN PHILIP WOLTERS



tenschaft Awareness aufbaut. Das Ergebnis nach mehreren Jahren bei uns ist, dass von den Aktiven nur noch zwei dabei sind, die über das persönliche Netzwerk zu uns gekommen sind. Alle anderen wurden über Social Media gewonnen.

Und wie gelingt es, in einem zweiten Schritt die erreichten Personen tatsächlich aufs Corpshaus zu bekommen und realen Kontakt herzustellen?

Stephany: Entscheidend ist, dass man auch etwas anbieten kann, was in der Zielgruppe verfängt! Beispielsweise einen Spiefuchsenabend, Vortrag von einem Professor oder auch Podiumsdiskussion – irgendetwas Niedrigschwelliges, zu dem man auch alleine gehen kann. Das Medium Insta ist nichts anderes, als vor 30 Jahren ein Plakat an der Universität auszuhängen. Wenn das Design und der Inhalt des Plakats oder auch des Social Media Posts nicht

spannend sind, wird auch keiner das Angebot wahrnehmen.

Wolters: Hier ist auch Community-Pflege gefragt. Als Corps sollte man beobachten: Wer reagiert auf unseren Content? Man sollte sich sofort anschauen, wenn ein neuer Follower in den Notifications auftaucht. Hat dieser Follower gemeinsame Freunde? Wenn dort jemand 15 gemeinsame Freunde hat, ist er mit hoher Wahrscheinlichkeit selbst ein Korporierter und damit für das Kampagnenziel der Social-Media-Nachwuchsarbeit irrelevant. Hat die Person aber keine gemeinsamen Bekannten, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass er nicht korporiert und durch den Content auf die Verbindung aufmerksam wurde. Im nächsten Schritt schreibt man ihn an und beginnt ein Gespräch. Es ist wichtig, dass das kein Verkaufsgespräch wird, sondern man beginnt zum Beispiel damit, dass man

sich einfach für das Follow oder den Like bedankt. Antwortet derjenige, schreibt man noch mal mit ihm, wird aber nicht aufdringlich. Sollte diese Person in den Folgetagen erneut mit Content interagieren, ist es wichtig, wieder mit ihm zu schreiben und das Gespräch auf eine Einladung aufs Haus hinzuleiten.

Welche Bedeutung hat der Einsatz von Apps oder Tools, um Filme, Postings et cetera zu erstellen und zu bearbeiten? Wird hier viel Know-how vorausgesetzt?

Prettl: Deutlich weniger, als die meisten befürchten, gerade mit der immer größeren AI-Unterstützung. Ein Smartphone und die Bordmittel der Apps reichen; kostenlose Schnitt-Apps decken den Rest ab. Hochglanz wirkt in diesem Umfeld ohnehin oft schlechter als echt. Wichtiger als Technik sind Licht, verständlicher Ton, Tempo und Untertitel

(viele schauen ohne Ton). Was tatsächlich hilft, ist Organisation: Ein gemeinsamer Ort für Rohmaterial und ein einfacher Plan, was wann rausgeht (Corpshaus 2.0 wird hierfür bereits von einigen eingesetzt, auch um Konstanz über Semester hinweg zu schaffen).

Wolters: Heute gibt es eine Reihe von Apps, die einem den Alltag unglaublich erleichtern. Als wichtigste Apps sind da Metas Eigenproduktion Edits und DanceByte beziehungsweise TikToks CapCut zu erwähnen. Mit Edits hat man ein kostenloses Tool, das Power hat und einem die Möglichkeit gibt, sehr kreativ Ideen umzusetzen. CapCut wiederum bietet den Luxus, dass eine KI das Rohmaterial für einen nach Vorlagen erstellt. CapCut sagt zum Beispiel: „Ich brauche 40 Einheiten Rohmaterial“, diese wählt man dann im Speicher aus und lässt den Film zusammenschneiden. Anders als

Edits gibt es CapCut in einer kostenlosen und einer Bezahlversion. Eine weitere schöne, aber kostenpflichtige App ist SCRL, die super ästhetische Karussell-Strecken (Instagram-Bilderstrecken, durch die man durchwischen kann) erstellen kann. Die Bedienung ist bei allen sehr intuitiv und man benötigt in der Regel kein Know-how. Diese Apps werden auch von Profis wie Influencern und Agenturen erfolgreich genutzt.

Welche Bedeutung haben Social-Media-Trends für den Erfolg? Sollte man aufspringen oder eher zurückhaltend sein?

Wolters: Trends bei Social Media sind sehr wichtig, um die Awareness für den eigenen Bund bei seiner Audience zu steigern. Gerade Trendformate bieten eine hohe Reichweite und ein hohes Engagement. Neben Event-Content ist

das der reichweitenstärkste Content. Die Schwierigkeit ist es, den Trend möglichst frühzeitig zu erkennen und von der Perspektive der Relatability her auf Verbindungen umzugestalten. Da ist zum Beispiel der Trend „Der käsige Michael“ zu nennen. Dies lässt sich nicht so effektiv auf unsere Kultur anpassen, weil das Attribut „käsige“ bei uns Korporierten nicht verbreitet ist. Wird das aber „Der phrittige Michael“, dem seine Aktivenzeit ruiniert wird, passt es und kann bei uns viral gehen.

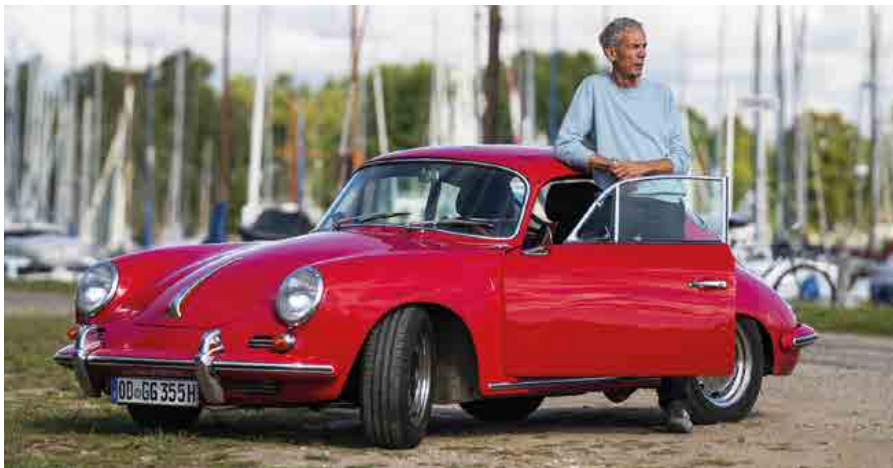
Prettl: Aus meiner Sicht: Selektiv aufspringen. Ein Trend ist ein Vehikel, kein Inhalt ... Er lohnt sich, wenn er sich ohne Verrenkung mit etwas füllen lässt, das nur wir haben, und wenn er noch aktuell ist; hinterherlaufen wirkt peinlicher als gar nicht mitmachen. Als Test hilft die Frage:

Würden wir das, was wir da zeigen, auch ohne den Trend zeigen wollen? Und wenn aufspringen, dann lieber schnell als zwei Monate später, wenn das Meme/Thema/... schon zu durchgekauft ist.

Bietet KI Chancen für den Corps-Account?

Prettl: Als Assistenz, nicht als Absender. Beim Planen, Texten, Untertiteln und Schneiden zum Beispiel. Aber auch hier ist Vorsicht angesagt, beim Datenschutz und dem Credo: „Wenn man vorne Müll reinwirft, kommt auch hinten Müll raus.“ Wie so vieles im Corps bietet es allerdings eine schöne Spielwiese für Aktive. Man kann die neuen Tools und KI-Möglichkeiten einmal am praktischen Einsatz konkret ausprobieren, um Erfahrungen für die Zukunft zu gewinnen ... fern von der „Unterstützung“ bei Hausarbeiten.

Wolters: KI bietet für Verbindungen große Chancen. Wichtig ist sie im Einsatz der Mitgliedergewinnung. Man kann mit ihr effektive Zielgruppen und Personas entwickeln, Nachwuchswerbungsprozesse strukturieren und optimieren. Für die Content Creation ist KI sinnvoll, um Reels, Captions und Redaktionspläne zu entwickeln. Ich habe vor Kurzem in einer Studie gelesen, dass selbst in Agenturen über 80 Prozent der Profis dies für ihre Prozesse nutzen. Das sollten wir uns von ihnen definitiv abschauen. Die Analyse der Insights ist über KI ein richtiger Game Changer. Dort kann man sich Kausalitäten aufzeigen und Handlungsaufforderungen erstellen lassen. Wenn man richtig promptet, weiß man, was man zu tun hat und wie man die Erkenntnisse anwenden kann. ———



OCC Wir versichern Klassiker.

„Im 4. Gang muckt er wieder“ ...hören Sie auch heute ungern?

Mit OCC versichern Sie Ihren Oldtimer, Youngtimer oder Premium-Sportwagen zu seinem echten Wert. Das bedeutet: Wir schützen den Markt-, Wiederbeschaffungs- bzw. Wiederherstellungswert des Wagens.

Corpsstudenten erhalten nun beim Abschluss eines neuen Vertrages **10 Prozent Rabatt** auf die Prämie:

www.occ.eu
Rabattcode: OCCORPS

Bei Fragen rund um den Schutz Ihres Klassikers:

Raimund Jebens IV
Franconia Tübingen
Head of Marketing, OCC
jebens@occ.eu





Joachim von Alvensleben
Borussiae Breslau zu
Köln und Aachen



Oskar P. Weber
Borussiae Breslau zu
Köln und Aachen



Christian Gluma
Hanseae Köln



Raphael Diehl Slingerland
Hanseae Köln

NEUER KÖSENER VORORT

ERSTER VORORTSPRECHER

Joachim von Alvensleben wurde am 5. Juni 2004 in Bad Saarow geboren. Nach dem Abitur im Jahr 2022 absolvierte er zunächst einen einjährigen Freiwilligendienst an einer Grundschule in Uganda. Zum Wintersemester 2022/23 nahm er das Studium des Wirtschaftsingenieurwesens mit Fachrichtung Maschinenbau an der RWTH Aachen auf. Recipiert wurde von Alvensleben im Sommersemester 2025 bei seiner lieben Borussia, wo er eine viersemestrige Aktivität absolvierte. Während dieser Zeit bekleidete er einmal die Charge des Seniors und einmal die Charge des Subseniors. Für seine liebe Borussia focht er insgesamt vier Partien.

ZWEITER VORORTSPRECHER

Oskar P. Weber wurde am 16. Februar 2004 in Wiesbaden geboren. Nach dem Abitur an der Gutenbergschule Wiesbaden im Jahr 2021 nahm er zum Wintersemester 2021/22 zunächst das Bachelorstudium der Physik auf. Nach zwei Semestern wechselte er zum Bachelorstudium der Chemie,

das er im Sommersemester 2026 mit dem Bachelor of Science abschloss. Zum Wintersemester 2026/27 beginnt er das konsekutive Masterstudium der Chemie sowie ein Bachelorstudium der Betriebswirtschaftslehre. Recipiert wurde Weber im Sommersemester 2022 bei seiner lieben Borussia, bei der er vier Aktivensemester absolvierte. Zum Sommersemester 2026 erfolgte seine freiwillige Reaktivierung. Während seiner Aktivszeit absolvierte er drei Partien. Dreimal bekleidete er die Charge des Subseniors, zweimal die Funktion des Fuchsmajors. Neben seinem Studium ist Weber als wissenschaftliche Hilfskraft am Institute of Experimental Molecular Imaging (ExMI) des Universitätsklinikums Aachen tätig.

SCHRIFTWART

Christian Gluma wurde am 14. Februar 2006 in Bochum geboren. Nach dem Abitur an der Schiller-Schule Bochum im Jahr 2023 begann er im Sommersemester 2024 das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität

zu Köln. Des Weiteren ist er 2022 mit der NRW-Auswahl Deutscher Ländermeister geworden und 2023 und 2024 mit der SG Porz Deutscher U20-Mannschaftsmeister im Schach. Im Sommersemester 2024 wurde er in seiner lieben Hansea renonciert und im Wintersemester 2025/26 recipiert. Während seiner vier Aktivensemester bekleidete er zweimal die Charge des Seniors und schlug auf das Band seiner lieben Hansea zwei Partien.

KASSENWART

Raphael Diehl Slingerland wurde am 10. Juli 1997 in Bad Soden am Taunus geboren. Nach einer zweisprachigen eidgenössischen Matura in der Schweiz nahm er zum Wintersemester 2015/16 das Studium der Rechtswissenschaften an der Universität zu Köln auf und wechselte zum Wintersemester 2017/18 an die Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne. Den deutsch-französischen Magisterstudiengang (DFM) schloss er 2019 mit einem LL.B. und einer Maîtrise ab. Im Anschluss setzte er sein Studium der Rechtswissen-

schaften in Köln fort und legte im November 2021 die Erste Juristische Staatsprüfung ab. Nach seinem Studium war Diehl Slingerland zwei Jahre in einem französischen Tech-Start-up in Berlin tätig und verantwortete zuletzt das operative Geschäft in Deutschland. 2024 kehrte er an die Universität zu Köln zurück, wo er im Gesellschaftsrecht zur Auswahl von Aufsichtsräten promoviert. Er ist zudem seit 2024 als Vorstandsreferent in einem Aufsichtsratsverband tätig. Neben seiner akademischen und beruflichen Laufbahn ist er Rugby-Bundesligaspieler und ehemaliger Jugendnationalspieler mit über 15 Länderspielen, darunter zwei Europameisterschaften. Im Sommersemester 2025 wurde Diehl Slingerland in seiner lieben Hansea Köln renonciert. Während seiner dreisemestrigen Aktivität bekleidete er die Funktion des Fuchsmajors und schlug auf das Band seiner lieben Hansea zwei Partien. ———



190. Stiftungsfest der Nassovia Würzburg.



170. Stiftungsfest der Saxonia Karlsruhe.

DER SOMMER DER CORPS 2026




Arminia auf Alz-Floßfahrt.



170. Stiftungsfest würdig gefeiert mit starken Reden, ausgelassener Stimmung und unvergesslichen Momenten zwischen Jung und Alt - Corps Hannoverania Hannover.



Baruthia auf der alten Mainbrücke in Würzburg.



Baruthia auf der Bayreuther-Hütte.



Bergkirchweih-Fest bei Bavaria Erlangen



Biermeile bei Teutonia-Hercynia Braunschweig.



Borussia auf Törn
von Greifswald
nach Bornholm
und zurück.



Bavaria Erlangen auf Weinschneffer.



Germania Hohenheim auf Weinreise in die Pfalz.



Corps Erz auf der Bergparade 2026.



Corps Schacht
auf familiärer
Mineralienwan-
derung mit Berg-
werksbesuch.



Franconia
Friburgensis auf
Sommertörn in
Griechenland.



Hellas für die Zauberflöte in der Wiener Staatsoper.



Legendäre Great Gatsby Party bei Guestphalia Berlin.



Im Kühlen: Teutonia Dresden feiert Kellerkneipe.



Makaria auf Theaterbesuch in der Münchner Glyptothek.



Normannia-Vandalia auf der Pferderennbahn.



Rhenania Darmstadt bereitet sich auf das Sommersemester vor.



WM gucken auf der hauseigenen Dachterrasse von Cisaria.



Thuringia Heidelberg nach einer exklusiven Führung hinter den Kulissen der Frankfurter Börse.



Max Weber
Marko-Guestphaliae



Moritz Gerlach
Palaeo-Teutoniae



Luca Maximilian Sonneck
Franconiae Fribergensis



Kilian Bading
Saxoniae-Berlin zu Aachen

WSC: NEUER VORORT SC ZU AACHEN

1. VORORTSPRECHER

Max Weber wurde am 11. Juni 2001 in Osnabrück geboren. Nach dem Abitur im Jahr 2019 begann er zum Wintersemester 2019/20 sein Studium des Werkstoffingenieurwesens an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen und wurde am 10. Oktober 2019 bei Marko-Guestphalia acceptiert.

Weber bekleidete während seiner Aktivenzeit die Charge des Conseniors sowie das Amt des Fuchsmajors jeweils zweimal. Die zweite Charge des Conseniors wurde ihm dabei geklammert. Darüber hinaus übernahm er das Amt des SC-Seniors im Aachener Senioren-Convent.

Auf die Farben seines Corps focht Weber bislang sechs Partien und stand seinen Corpsbrüdern wiederholt als Sekundant parat.

Sein Bachelorstudium schloss Weber im September 2025 erfolgreich ab. Seitdem studiert er Nachhaltige Werkstofftechnik im Masterstudiengang an der RWTH Aachen, den er voraussichtlich im Sommersemester 2027 abschließen wird.

2. VORORTSPRECHER

Moritz Gerlach wurde am 28. Oktober 1997 in Essen geboren und wuchs in Bochum auf. Nach seinem Abitur im Jahr 2017 begann er zum Wintersemester 2017/18 das Studium des Wirtschaftsingenieurwesens mit der Fachrichtung Bauwesen an der RWTH Aachen. Im selben Semester wurde er im Corps Palaeo-Teutonia Aachen aktiv.

Während seiner Aktivenzeit bekleidete er einmal die Charge des Seniors, zweimal die Charge des Conseniors, zwei-

mal die Charge des Subseniors, sowie einmal die Charge des SC-Conseniors. Darüber hinaus hatte er zweimal das Amt des Fuchsmajors inne und war sieben Semester lang Kassenswart. Auf die Farben seines Corps focht er zwei Partien.

3. VORORTSPRECHER

Luca Maximilian Sonneck wurde am 15. Juli 2000 in Borken in Nordrhein-Westfalen geboren. Nach dem Abitur im Jahr 2019 begann er sein Studium des Maschinenbaus an der RWTH Aachen und wurde dort direkt beim Corps Franconia Fribergensis aktiv.

Während seiner Aktivenzeit bekleidete Sonneck zweimal die Charge des Conseniors. Auf die Farben seines Corps schlug er fünf Partien, davon eine unter verschärften Bedingungen, und steht für seine Corpsbrüder als Sekundant parat.

STREIFENLEITER

Kilian Bading wurde am 27. Juli 2002 in Moers geboren und wuchs in Duisburg auf. Nach dem Abitur begann er zum Wintersemester 2022/23 sein Studium der Geschichtswissenschaften an der RWTH Aachen. Noch im selben Jahr wurde er beim Corps Saxonia-Berlin zu Aachen aktiv und fand schnell seinen Platz im Corpsleben. Im weiteren Verlauf seines Werdegangs wechselte er an die IU Internationale Hochschule, wo er ein duales Studium der Betriebswirtschaftslehre aufnahm.

Während seiner Aktivenzeit übernahm er Verantwortung als Subsenior und später als Senior. Seine Verbundenheit zum Corps unterstrich er zudem durch das Schlagen von drei Partien auf die Farben seines Corps. —



Kneipjacke, Pekesche, Stiefel, Trinkhorn, Bierkrug (Zinnetikett, Handbemalung und Handgravur), Deckelschoppen, Pardecerevis, Biertönnchen



studentika-couleur.eu

HOCHWERTIGE COULEURARTIKEL ZUM FAIREN PREIS!

MEET US

Aufwendiges Programm zum
2. Stiftungsfest des AHSC Bostonia

Die Bostonia lud vom 17. bis 19. Juli 2026 zum zweiten Stiftungsfest in Boston ein. Es fanden sich Corpsstudenten von der Ost- bis zur Westküste der USA ein; der Ruf erreichte auch Gleichgesinnte südlich des Rio Grande und des Rio Tinto aus Mexiko-Stadt und Salta, Argentinien. Dem Ruf in die Neue Welt folgend, kamen auch Corpsstudenten aus Deutschland. Insgesamt nahmen etwa 25 Personen teil.

Der Begrüßungsabend wurde auf dem Haus von Wohn Bavariae Würzburg ausgerichtet. Fränkisch geprägte Tradition traf auf amerikanisch interpretierte Versionen diverser Wurst- und Käsespezialitäten. Gepaart mit Weinen aus dem Napa Valley und einer Reise durch verschiedene Biere der Ostküste, wurde das Wochenende standesgemäß eingeleitet. Der Samstagmorgen begann mit einem Spaziergang durch

die geschichtsträchtigen Viertel South End und Fenway sowie mit einer kleinen Führung über den Campus der Boston University, bevor es dann über die berühmte Harvard Bridge in den Stadtteil Cambridge ging – wo neben Harvard auch das MIT, Yale und die Babson University beheimatet sind. Das erste Highlight des Tages war der Frühhummer im „Alive and Kickin“, der lokalen Institution für frischen „Catch-of-the-day“. Wer hier zu spät kommt, riskiert, keinen der täglich über 300 die Theke passierenden Hummer zu bekommen. Nächster Stopp war das Harvard Art Museum, wo es eine private Führung durch die verschiedenen Ausstellungen gab. Zu der Sammlung des Museums zählten Picasso, Van Gogh, Kandinsky, Chagall etc. sowie diverse Stücke des Blauen Reiters. Der Kommers fand im Boylston Schulverein südwestlich von Boston



Das Harvard Art Museum ist eine Bostoner Institution mit pädagogischem Ansatz.



statt. Festredner Dr. Michael Streit Frankoniae Prag zu Saarbrücken, Franconiae Tübingen sprach zur mannigfaltigen Interpretation von Goethes „Ergo bibamus“ aus philosophisch-theoretischer, musikalisch gelebter und corpsstudentisch-anthropologischer Sicht. Den Ausklang des Stiftungsfestes bildeten ein Frühschoppen im Lansdowne Pub und schließlich ein Baseballspiel der TB Rays gegen die Red Sox im Fenway Park. Das nächste Stiftungsfest ist nach aktueller Planung datiert auf den 9. bis 11. Juli 2027

– Anmeldungen an Thomas Wohn: thwwp@gmx.net, +1 617 8033920. Zudem sind Anmeldungen für das bald anstehende 1. Stiftungsfest des AHSC Mexiko willkommen: Till Möwes Lusatie Leipzig: tjmoewes@icloud.com, +52 55 80584178.

Wer in die USA kommt, sei es zum Praktikum, für das weiterführende Studium, den Berufsstart oder sonstige Aufenthalte, ist herzlich eingeladen, die Bostonia zu kontaktieren, um an einer der monatlichen Veranstaltungen teilzunehmen. —

Gabriel T. Colic Saxo-Thuringiae München



AdvoRisk Consulting

Als Maklerunternehmen sind wir spezialisiert auf Vermögensschadenhaftpflichtversicherungen (VSH) für Rechtsanwälte und Notare. Wir bieten die VSH sowohl als Grundversicherung als auch – bei erhöhtem Absicherungsbedarf – über spezialisierte Versicherer als Exzedentenversicherung (Differenzdeckung) an.

Ein unabhängiger Marktvergleich kann dazu beitragen, den Versicherungsschutz zu verbessern und gleichzeitig Kosten zu reduzieren.

Als hybrides Unternehmen betreuen wir unsere Kunden deutschlandweit – persönlich oder digital. Wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen. Rufen Sie uns gerne an oder fragen ein Angebot über unsere Website an.



Markus Wilhelm
L! Troglodytia

AdvoRisk Consulting
Bismarckallee 2
24105 Kiel
Tel.: 0431-6611980
mail@advoriskconsulting.de
www.advoriskconsulting.de



Falko Ferdinand Michael Kerl

Borussiae Clausthal

4.2.1994 – 12.6.2026

Vorortssprecher des WSC 2018–2019

Im Namen des WVAC
Tobias Vaasen
Saxoniae Hannover, Rheno-Nicaricae

Wir trauern um unseren Corpsbruder

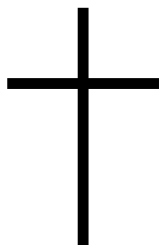
Prof. Dr. Klaus Hänsch

Corps Silingia Breslau zu Köln

Präsident des Europäischen Parlaments (1994 – 1997)

* 15.12.1938 † 04.08.2026

Ein Europäer mit Herz und Seele
Europa ist ein demokratisches Versprechen, das nur lebt, wenn wir es
mit Verantwortung und Haltung tragen.



Maximilian Schroth

20.12.1988 – 08.07.2026



Unser Corpsbruder Max Schroth II Starkenburgiae, Silesiae verstarb Anfang Juli völlig überraschend in Berlin. Schroth war weit über unsere beiden Corps hinaus bekannt und beliebt. Er hinterlässt eine große Lücke in seiner Familie und in unseren Corps. Wir trauern mit seinem Vater, EM Schroth I Starkenburgiae, seiner Mutter Christiane und seiner Schwester Anna. Die Trauerfeier fand unter großer Anteilnahme am 13. August in Gießen statt.

In ewiger Verbundenheit
Deine Starkenburger und Deine Schlesier



Corpsstudentisch

Wir bieten Bücher, Geschenkideen bis hin zu individuell angefertigten und gestalteten Couleurgegenständen wie Kneipjacken und diverse Gravuren. Erzählen Sie uns von den Dingen, die Sie suchen – wir machen es möglich!



service-centrum-corps.de

SCC-GmbH

Naumburger Straße 2-4

06628 Bad Kösen

Tel. 034463-60019

mail: info@service-centrum-corps.de

ROLF-JOACHIM BAUM

175 Jahre Geschichte und Chronik des Kösener SC-Verbandes 1848–2023

Begründet von Wilhelm Fabricius, neubearbeitet und fortgeführt von Rolf-Joachim Baum. Baum beschreibt in seinem interessanten und reich bebilderten Werk die Entwicklung des Verbandes. Nach einer geschichtlichen Abhandlung besonders lesenswert ist die Entwicklung von der Rückkehr der Verbände nach Bad Kösen bis in die Gegenwart.

Dem Autor kann für sein umfangreiches Werk nicht genug gedankt werden.
gebunden, 288 Seiten

25,00 €

PETER HAUSER

Der Kösener SC – Handbuch für deutsche Corpsstudenten

Es gibt wohl keinen anderen Verband im studentischen Verbindungswesen, der mehr Handbücher herausgebracht hat als der KSCV. Ein ganz besonderes, antiquarisch kaum mehr erhältliches, ist das 1911 und 1912 in zwei Auflagen erschienene Werk

Der Kösener SC – Handbuch für deutsche Corpsstudenten. Die hier als Nachdruck vorgelegte 1. Auflage enthält auf je einer Seite die Eckdaten aller 96 damals aktiven Kösener Corps. Jede Seite ist für sich ein Kunstwerk.

24,90 €

AUGUST JÄGER

Felix Schnabels Universitätsjahre oder Der Deutsche Student

Felix Schnabel ist weder romantischer Taugenichts noch spießiger Untertan, sondern: der Bierhahn! Denn der wenig bildungshungrige Corpsstudent Schnabel ist weit mehr an Trinkgelagen, Mädchen und korporativen Ehren interessiert. Er lässt es in jeder Weise hoch hergehen. Das nimmt kein gutes Ende, aber sein wildes Studentendasein wird durch August Jägers so spaßhaften wie realistischen Roman von 1835 berühmt-berüchtigt und zur reichen historischen Quelle.

gebunden, 480 Seiten

28,00 €

FRANK GOHLKE

JOANNEAE, BRUNSVIGAE †

Die Couleurekarten der deutschen Corpsverbände 1896–1945.

Band I: Der Hohe Kösener Senioren-Convents-Verband

Die Couleurekarte, zumeist in frohsinnigen Stunden zu bestimmten studentischen Feierlichkeiten geschrieben, ist nicht nur der schriftliche Beweis oftmals überschäumender Stimmungen und Gefühle, sondern stellt zugleich auch ein zeitgeschichtliches Dokument dar. Besonders hervorgehoben seien die Abbildungen der Corpshäuser, insbesondere der Inneneinrichtungen in ihren zeitgenössischen, typischen Ausstaffierungen, die sich die Corps ab 1885, dem Trend der Zeit folgend, erbaut haben. Die ausgewählten Couleurekarten entstammen zum größten Teil der Sammlung des Verfassers, die er mit Beginn seiner Studien in Braunschweig, Berlin und Graz seit Mitte der 1980er-Jahre zusammengetragen hat, und die nun erstmals einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen.

300 Seiten, 478 Abbildungen

30,00 €

Patrick U. Langguth (links) empfängt die CORPS-Redakteure in seinem Weingut an der Mosel zu einer ebenso genussvollen wie informativen Weinprobe.



Verzeichnis corpsstudentischer Winzer und Brenner

MOSEL

PATRICK U. LANGGUTH
Hasso-Borussia

Weingut Ulrich Langguth
Rißbacher Straße 1
56841 Traben-Trarbach
Tel: 06541 9396
Mail: info@langguth-ulrich.com
Web: www.langguth-ulrich.com

NICO CASPARI
Rheno-Palatia

Weingut Caspari-Kappel
Am Steffensberg 29
56850 Enkirch/Mosel
Tel: 06541 6348
Mail: info@caspariwein.de
Web: www.caspariwein.de

DR. DIRK RICHTER

Marchia Brünn, Marchia Bochum

Weingut Max Ferd. Richter
Hauptstraße 85
54486 Mülheim/Mosel
Tel: 06534 933003
Mail: weingut@maxferdrichter.com
Web: www.maxferdrichter.com

RHEINHESSEN

ALEXANDER BAUMANN
Rhenania Würzburg

Weingut Domhof
Bleichstraße 12-14
67583 Gunterblum
Tel: 06249 805767
Mail: baumann@weingut-domhof.de
Web: www.weingut-domhof.de

VOLKER SPINDLER
Agronomia Hallensis

Vereinigte Weingüter
Spindler-Möllinger
Hauptstraße 6
67591 Mölsheim
Tel: 06243 338
Mail: info@weingut-spindler.de
Web: www.weingut-spindler.de

JULIUS G. ORB
Starkenburgeria

Weingut J.G. Orb
Am Markt 9-13
67593 Westhofen
Tel: 06244 828
Mail: kontakt@weingut-orb.de
Web: www.weingut-orb.de

RHEINGAU

FREDERIK FRHR. ZU KNYPHAUSEN
Borussia Bonn

Weingut Baron Knyphausen
Erbacher Straße 28
65346 Eltville am Rhein
Tel: 06123 790710
Mail: weingut@baron-knyphausen.de
Web: www.baron-knyphausen.de

NAHE

PAUL ANHEUSER
Hasso-Nassovia

Weingut Paul Anheuser
Stromberger Straße 15-19
55545 Bad Kreuznach
Tel: 0671 28748
Mail: weingut@anheuser.de
Web: www.anheuser.de

PFALZ

HANS-CHRISTOPH STOLLEIS
Saxonia Göttingen

Weingut Peter Stolleis
Kurpfalzstraße 99
67435 Gimmeldingen-Mußbach
Tel: 06321 66071
Mail: hc.stolleis@stolleis.com
Web: www.stolleis.com

SACHSEN

DR. GEORG PRINZ ZUR LIPPE
Borussia Bonn

Weingut Schloss Proschwitz
Heiliger Grund 2
01662 Meißen
Tel: 03521 40600
Mail: willkommen@schloss-proschwitz.de
Web: www.schloss-proschwitz.de

SAALE-UNSTRUT

CHRISTIAN KAHLENBERG
Franconia Jena

Weinhaus Kahlenberg
Schopenhauerstraße 13 b
85579 Neubiberg
Tel: 089 6017417
Mail: christian@kahlenberg.bayern
Web: www.weinhaus-kahlenberg.de

BADEN-BADEN

DON VINCENT SCHRÖMBGENS
Austria, Hellas

Schrömbgens Bitter GmbH
Vincentstraße 16
76530 Baden-Baden
Tel: 017677577144
Mail: info@doktorschroembgens.de
Web: doktorschroembgens.de

BERLIN

BJARNE HENNING HUTMACHER
Palaioarchia-Masovia

SWS Schwarzer Walfisch GmbH
Georg-Knorr-Straße 4 (Haus 10)
12681 Berlin
Tel: 0176 10005005
Mail: b.hutmacher@d-s-m.com
Web: d-s-m.com

FRIEDRICH VON LYNCKER

Rhenania Tübingen

ARND PICKHARDT UND ADRIAN ELKMANN
Rhenania Freiburg

InCorrupto Finest Tequila
ELP Berlin Trends GmbH
Tucholskystraße 48
10117 Berlin
Tel: 0176 23533928
Mail: info@incorruptotequila.com
Web: incorruptotequila.com

HEROLDSTATT

HANS-GERHARD FINK
Germania Hohenheim, Ratisbonia

finch
Finch Whiskydestillerie
Hofsiedlung 31
72535 Heroldstatt
Tel: 07389 758300
Mail: info@finch-whisky.de
Web: finch-whisky.com

HOSENFELD

NICO und JAN GUTERMUTH
Normannia Halle zu Gießen

The 60th Batch Dry Gin
Brothers Distillery GmbH
Am Oberdorf 2
36154 Hosenfeld
Tel: 0176 98632518
Tel: 0176 38450032
Mail: info@brothers-distillery.de
Web: brothers-distillery.de

LÜBECK

RAIMUND JEBENS
Franconia Jena zu Regensburg

EINS A Pastis
EINS A Spirits Jebens & Kömmler GbR
Wielandstraße 14c
23558 Lübeck
Tel: 0151 54352190
Mail: jebens@occ.eu
Web: eins-a-spirits.de

LÜDENSCHIED

WOLFGANG SCHOLZ
Hasso-Nassovia, Suevia München

Waltis Ladybitter
Pharmazeutische Präparate
W. Scholz e.K.
Knapper Straße 25
58507 Lüdenschied
Tel: 0171 8725431
Mail: info@waltisbitter.de
Web: waltisbitter.de

OLDENBURG

JAN HENDRIK CLAUSSEN
Germania München

DR. HANNES KREMMIN
Viruna Graz

KLAR, Gin und Aquavit
August-Wilhelm-Kühnholz-Straße 85
26135 Oldenburg
Tel: 0157 70633150
Mail: info@oldenbrew.com
Web: oldenbrew.com

STEINHEIM

DR. THOMAS ELENZ
Teutonia Stuttgart

Bio geMÄH!t
Hochfeldweg 42
89555 Steinheim am Albuch
Mail: info@biogemaeh.com
Web: biogemaeh.com

STUTTGART

CONSTANTIN EBERT
Pomerania-Silesia

Lav'a Belle de Provence
Lavabelle GmbH
Belastraße 28
70195 Stuttgart
Tel: 0191 7662188633
Mail: salut@lavabelle.eu
Web: www.lavabelle.eu

AHSC ZU WUPPERTAL

Zwischen Klostermauern und Corpsgeist

Im laufenden Jahr kann der AHSC zu Wuppertal als einer der ältesten corpsstudentischen Altherrenvereinigungen auf sein 155-jähriges Bestehen zurückblicken.

Das geplante Fest hierzu wurde leider abgesagt aufgrund schwerer Krankheit des 1. Vorsitzenden. Jedoch barg die Agenda der im Bergischen ansässigen Kösener und Weinheimer Corpsstudenten weitere Programmpunkte.

Außer den lebhaften und gut besuchten Stammtischen an jedem 3. Mittwoch im Monat im „DaVinci – Zum Alten Kuhstall“ im Zooviertel bahnte sich etwas Besonderes an: Im Frühjahr wurden die Herren mit ihren Damen und Familien von Bruder Dirk Wasserfuhr im

wunderschön gelegenen Kloster Wuppertal-Beyenburg empfangen. Bruder Dirk ist hier letzter Kreuzherren-Mönch.

Dieser Bruder Dirk begegnete den Menschen mit Humor, Zugewandtheit und einer wohlthuend unprätentiösen Offenheit, heißt es in den Medien. Diese lebensbejahende Verbindung von Gespräch, Verantwortung, Toleranz und Geselligkeit des Ordensmannes wurde bereits in einem FAZ-Bericht deutlich und gab den Corpsstudenten nach der Lektüre bereits zu Weihnachten 2024 Anlass, den hiesigen Ordensmann aufzusuchen – nun war es so weit.

Knapp 30 Damen und Herren des AHSC zu Wuppertal sowie der WVAC Essen konnte Kreuzherren-Ordensbruder

Dirk auf dem Vorplatz des heiligen Mauerwerks begrüßen. Übrigens liegt die im Jahre 1497 errichtete Klosterkirche Sankt Maria Magdalena auf einem Abschnitt des Jakobswegs. Jawohl, nämlich des rheinischen Jakobswegs.

Im prächtigen Schiff beziehungsweise Altarraum nun berichtete Bruder Dirk aus seinem Leben als Ordensbruder, Seelsorger und Pilgerbegleiter und erläuterte die Historie des Gebäudes. Gespannt vernahmen die Besucher die Ausführungen zu seinem Orden, dem es an Nachwuchs mangelt (!), und den Schwerpunkten sowie Tagwerk seiner Arbeit. Es entstand ein reger Dialog zwischen ihm und den neugierigen Korporierten. Eindrucksvoll erfuhr man, wie sich Bruder Dirk als Seelsorger mit großem Engagement den Pilgern und darüber hinaus Bedürftigen widmet sowie natürlich der

örtlichen Gemeinde. Nach einer Führung durch das Kloster und die Gärten mit Gräbern von Vorgängern von Br. Dirk empfing man den Pilgersegen vom Ordensmann und rund die Hälfte der Teilnehmer brach auf zum Pilger-Schnefer vom Jakobsweg um den Beyenburger Stausee mit seinen wunderschönen Buchten zum Verweilen. Bier und belegte Brötchen vom Bollerwagen stärkten die (sündigen?) Pilgerleute.

Bei sonnigem Frühlingswetter fiel das Schnefeln bis in die Abendstunden leicht und mündete in privater Einkehr. Dies kommt öfter vor, denn auch mancher der Stammtischabende kann dann und wann in die Verlängerung gehen. Ein Zeichen, dass es auch im 155. Jahr gesellig und harmonisch zugeht in Wuppertal und stets neue junge Alte Herren den Weg in den Kreis finden. —

Heseler Nassovia Würzburg

**Du bist inaktiver Corpsbursch?
Du möchtest in Marburg studieren
oder machst ein Praktikum?**

**In der Inaktivenetage des
Corpshauses sind zwei Zimmer in
einer WG zu vermieten - auch ohne
Aktivität.**

**Unkompliziertes Zusammenleben
auf dem Haus,
Terrassennutzung und
Parkmöglichkeit**

Corps Hasso-Nassovia
Lutherstraße 14
35037 Marburg
cc@hasso-nassovia.de



SENSIBLE THEMEN fordern
SENSIBLEN UMGANG.

Fachanwalt für Strafrecht
Konstantin von Reden-Lütcken

CRIMINAL DEFENSE & LITIGATION
Kurfürstendamm 136, 10711 Berlin

Anrufen: **+49 30 610818900**

Mobil: +49 172 7111908
E-Mail: krl@krl-law.de



ORGANISIERT DURCH
Ulf Leonhard
Franconiae München

Tel: +49 (0) 33174008214
E-Mail: ulf.leonhard@leoven.com
www.spitze-bleiben.de

Veranstalter: Ulf Leonhard Franconiae München,
Hans-Thoma-Str. 13, 14467 Potsdam

ALTE STÄRKE. NEUE IDEEN.

Erstes Deutsches Forum für Unternehmenssicherung in der Industrie

Erfolgreiche Industrie • Gestandene Experten • Startups

Vorgestellt entlang der gesamten Wertschöpfungskette – betrieblich und persönlich!

18.11.2026
Save the Date

VERANSTALTUNGSORT
Rheda-Wiedenbrück, GT

Für Kösener und Weinheimer: 20% Nachlass auf alle Gebühren



**GREATER
ZÜRICH
AREA**



Jetzt informieren & Anmelden unter www.spitze-bleiben.de



**KLINIK FÜR
PROSTATA THERAPIE**
HEIDELBERG • GERMANY

Prostata-Therapie

Das Gesundheitskonzept für Männer: schonend – individuell – effektiv

Schonende, ganzheitliche Diagnostik bei Prostata-Erkrankungen

Als erste Klinik in Deutschland haben wir uns auf schonende, individuelle und effektive Verfahren der Prostata-Diagnostik und -Therapie spezialisiert. Zu einer ganzheitlichen Diagnostik gehört die Erstellung eines individuellen Therapiekonzeptes. Neben hochmodernen Ultraschallverfahren (Elastographie) kommt auch die MRT-gesteuerte Biopsie als hochgenaues Diagnoseverfahren zum Einsatz.

Fokussierter Ultraschall (HIFU) und NanoKnife (IRE) bei Prostata-Krebs

Hochfokussierter, intensiver Ultraschall (HIFU) ist ein wirksames, unblutiges Verfahren zur Behandlung von Prostata-Tumoren. Zusätzlich kann man mit dem NanoKnife nach dem Prinzip der Irreversiblen Elektroporation (IRE) auch sehr große und verkalkte Prostata-Drüsen ohne langwierige, komplikationsreiche Klinikaufenthalte behandeln – optimale Verfahren auch für Risikopatienten.

Greenlight- und Rezüm-Therapie bei gutartiger Prostata-Vergrößerung

Die gutartige Vergrößerung der Prostata-Drüse (benigne Prostata-Hyperplasie, BPH) behandeln wir mit dem hochmodernen 180 Watt-Greenlightlaser. Das grüne Licht ist optimal auf die Absorptionsfähigkeit der Prostata abgestimmt. Bei der Rezüm-Therapie kommt die therapeutische Wirkung von heißem Wasserdampf zum Einsatz.



Klinik für Prostata-Therapie im :medZ GmbH
Bergheimer Straße 56a • D-69115 Heidelberg

Telefon +49 (0) 6221 65085-0 • Telefax +49 (0) 6221 65085-11
info@prostata-therapie.de • www.prostata-therapie.de



LOCATION, LOCATION

Corps Real Estate 2026 zu Gast auf dem Wolff & Müller Campus

Das diesjährige Corps Real Estate Treffen begann am Freitag, dem 17. April 2026 auf dem Wolff & Müller Campus in Stuttgart. Es findet einmal jährlich statt und ist eine lockere Zusammenkunft von Corpsstudenten, die unter anderem in der Bau- und Immobilienbranche tätig sind. Während die Veranstaltung in den vergangenen Jahren traditionell auf dem Frankenhaus in Tübingen beheimatet war, folgten die Organisatoren in diesem Jahr der Anregung mancher Teilnehmer und verlegten das Treffen zurück nach Stuttgart, wo es schon einmal stattgefunden hatte. Ausschlaggebend für diese Entscheidung waren neben der einfacheren Anreise und den besseren Unterbringungsmöglichkeiten – im B&B Hotel direkt auf dem Campus – vor allem die höheren Kapazitäten, die das

Areal für die stetig wachsende Zahl an Corpsstudenten aus ganz Deutschland bietet. Die zugehörige WhatsApp-Gruppe läuft aktuell stark auf die 200 Mitglieder zu.

Der offizielle Auftakt erfolgte am Freitagabend ab 19 Uhr mit einem gemeinsamen Abendessen im „Hammer Lecker“, der Kantine und Veranstaltungsort von Wolff & Müller. Anschließend warfen sich manche Teilnehmer noch ins Stuttgarter Nachtleben.

Der Samstag stand ganz im Zeichen des fachlichen Austauschs. Die Fachvorträge boten wertvolle Impulse für die berufliche Praxis. Den Auftakt machte Dr. Tobias Nuß Bavariae Würzburg mit einem Vergleich zwischen Bauträgerverträgen und Forward Deals, gefolgt von Elias Steinhauser Saxoniae Konstanz, Hassiae-Gießen zu Mainz, der über



Der Wolff & Müller Campus mit seinen Veranstaltungsräumen.

den Alltag im Distressed-Real-Estate-Bereich referierte. Prof. Dr. Martin Jung Sueviae Freiburg, Rhenaniae Heidelberg sprach über die rechtlichen Herausforderungen des zirkulären Bauens, während Paul Pletsch Alemanniae Karlsruhe, Thuringiae Heidelberg mit einer Einführung in den CO₂-Handel in der Bauwelt den fachlichen Teil abrundete.

Nach dem offiziellen Ende der Veranstaltung folgte ein geselliger Ausklang auf dem Stuttgarter Frühlingsfest. Im Benz-Festzelt waren Plätze in

der Loge reserviert, wo die Teilnehmer gemeinsam mit den Aktiven der Tübinger Franken und weiteren Bekannten an drei Tischen zusammenkamen, um das Wochenende würdig abzurunden. Ein besonderer Dank gilt Dr. Albert Dürr Franconiae Tübingen und Matthias Elsässer Saxoniae Konstanz, Hassiae-Gießen zu Mainz, die sich jedes Jahr aufs Neue mit großem Engagement dafür einsetzen, die Veranstaltung voranzutreiben und das Netzwerk zu stärken. —

Schürholz Franconiae Tübingen, Alemanniae Karlsruhe



VON VERBINDUNG ZU VERBINDUNG

Kein Vereinschaos für Corps

67+ Corps nutzen bereits **Corpshaus 2.0**:
Denn wir wissen, was Ihnen wichtig ist.

Datenbank für Mitglieder, digitale Ablage und Kommunikation,
Veranstaltungen planen und Kontakte pflegen



www.corpshaus2.de



**UGANDA WILDLIFE
SAFARIS**
— EST. 2005 —



IHR EXKLUSIVES JAGDABENTEUER IN UGANDAS WILDNIS

mit den Berufsjägern und Firmeninhabern
Christian Weth, Falko Schwarz und Carlo Wiese.

Am Herzschlag Afrikas auf Nil-Büffel, Sitatunga, Uganda Kob
und weitere Wildarten erleben Sie eine spannende Pirsch
inmitten wilder Ursprünglichkeit.

info@uganda-wildlife-safaris.com www.uganda-wildlife-safaris.com



THE HUNTING OFFICE
CW JAGDKONTOR GMBH
— EST. 1998 —



JAGEN SIE MIT UNS AUCH WELTWEIT

Erleben Sie exklusive Jagdabenteuer in Spanien, Kanada, Polen,
Namibia, Schottland und weiteren erstklassigen Destinationen.

Begleiten Sie uns auf unvergessliche Pirschgänge und entdecken Sie
die Faszination der Jagd in einigen der schönsten Reviere der Welt –
bei Freunden und in bester Gesellschaft.

info@jagdkontor.de

www.jagdkontor.de



Falko Schwarz

+ 49 176 22733616

+264 81 2060520

Christian Weth

Corps Hildeso-Guestphalia

+256 784 356 988

Carlo Wiese

+49 151 11539847

50K GEFÄLLT DAS

Die Corps sind wieder auf Instagram

Seit Anfang Juni dieses Jahres sehen Nutzer wieder regelmäßige Postings auf dem Instagram-Kanal der Corps – und schon lassen sich erste Erfolge verzeichnen. Der reichweitenstärkste Post wurde rund 30.000-mal aufgerufen, und zwar mehrheitlich von Leuten, die keinem Corps angehören. Damit ist der Kanal ein echtes Instrument, die Inhalte der Corps auch über die eigenen Reihen hinaus sichtbar und so auch wirksam zu machen.

Inhaltlich geht es im Wesentlichen um fünf Themencluster: die Corps und

ihre Werte, Geschichte und Gegenwart, Personen und Persönlichkeiten, Akademisches Leben/Karriere/Erfolg, Einblicke in das Leben der Corps und ihre Kultur. Konkret heißt das beispielsweise: bekannte Corpsstudenten, Selbstverständnis der Corps oder prägnante Statements von unseren Interviewpartnern in CORPS.

Mit dem Kanal verfolgen die Corpsverbände gleich mehrere Ziele. Natürlich soll er zur Steigerung der Bekanntheit beziehungsweise zur Sichtbarkeit der Corps beitragen und damit auch das Image in der Öffentlichkeit beeinflussen. Nachdem



Instagram für viele der erste Kontaktpunkt ist, geht es aber auch um Information. Instagram ergänzt also die Funktion der Website. Nicht zuletzt soll er bei jungen Menschen Interesse an den Corps wecken und so auch einen Beitrag zur Nachwuchsgewinnung leisten.

Neben den eigenen Postings

teilt, markiert mit „Gefällt mir“ und kommentiert der Account der Corps auch die Beiträge der einzelnen Corps. Das trägt wiederum zum Erfolg von deren Accounts bei. Außerdem haben die Corps für ihre eigenen Instagram-Accounts Inhalte, die sie nutzen und teilen können. Eine runde Sache also. _____


Köhn & Kerkhoff

Sie wollen Renditechancen?

K&K – Wachstum & Innovation

Investieren Sie mit uns in die SkanDACH-Region

Dynamisch. Innovativ. Fokussiert.

Der Publikumsfonds **K&K - Wachstum & Innovation** (WKN: A3ERMG) investiert in wachstumsstarke und innovative Aktien aus Skandinavien und der DACH-Region, die Länder mit dem höchsten Innovationsgrad in Europa. Als klassische Stock-Picker setzen Köhn & Kerkhoff auf Nebenwerte und schaffen damit einen Mehrwert für den Anleger.

Weitere Informationen auf unserer Website (www.koehnungkerkhoff.de) oder via E-Mail (info@koehnungkerkhoff.de).



MÜNCHEN

Corps Cisaria

175. Stiftungsfestkommers mit
TU-Präsident Hofmann als Festredner

Am 3. Juli 2026 versammelten sich rund 180 Cisaren und Gäste aus der ganzen Welt – teils aus Übersee angereist – im Großen Saal der Münchner Scholastika, um das 175-jährige Bestehen des Corps zu feiern. Senior Täve Markowski hob in seiner Eingangsrede über Cisarias Gründer Karl Ritter von Bernatz auch die lange Verbundenheit Cisarias mit München hervor, insbesondere zur Polytechnischen Schule und später zur Technischen Universität.

Da passte es, dass Cisaria als Festredner den Präsidenten der TU, Professor Dr. Thomas F. Hofmann, gewinnen konnte. Der habilitierte Lebensmittelchemiker amtiert seit 2019 als Präsident der Technischen Universität München, 2025 wurde

er für eine weitere Amtszeit wiedergewählt. Unter seiner Führung ist die TU heute zu einer der führenden Universitäten weltweit aufgestiegen. Für seine Leistungen in der akademischen Führung wurde er unter anderem als „Hochschulmanager des Jahres 2023“ ausgezeichnet.

In seiner mehrfach von Beifallsbekundungen unterbrochenen Rede zum Thema „Universitäten als Gestalter einer innovativen Zukunft“ hob Professor Hofmann hervor, wie wichtig die gezielte Förderung von Innovationen und Unternehmensgründungen im akademischen Raum ist. Dabei verwies er auf erfolgreiche Initiativen wie die UnternehmerTUM und den TUM Incubator, die Start-ups und

technische Entwicklung durch Jungunternehmer systematisch unterstützen. Zudem betonte er im Zuge des globalen technologischen Wandels die wachsende Bedeutung Chinas für Wissenschaft und Wirtschaft; bereits seit Jahren veröffentlichte China mehr wissenschaftliche Artikel als jedes andere Land, insbesondere in den technischen Wissenschaften sei der Einfluss groß. Dies mache deutlich: Auch Universitäten müssen globale Entwicklungen verstehen, um sie aktiv mitgestalten zu können.

Neben dem Festredner würdigten noch zahlreiche andere Festredner den Ehrentag Cisarias, hierunter der amtierende MSC-Senior, Lukas Oberschmid Saxo-Thuringiae, und der ehemalige WVAC-Vorsit-

zende, Daniel Saftig Normannia-Vandaliae. Cisaria durfte sich weiterhin über Redebeiträge und Gastgeschenke von Montania Aachen, Hermunduria Leipzig und Hannovera Hannover freuen.

Nach Ende des Festkommerses klang der Abend bei der Exkneipe auf dem Corpshaus am Platzl aus. Der feierliche Rahmen in der Münchner Scholastika unterstrich einmal mehr: Akademische Exzellenz und corpsstudentische Aktivität sind keine Gegensätze, sondern gehören untrennbar zusammen. Ein rundum gelungenes Jubiläum, das den Münchner Corpsstudenten und Gästen aus nah und fern noch lange in bester Erinnerung bleiben wird. —

Jan Frick Vandalia-Teutoniae, Cisariae



AGOeC-Tagung (v. l.): Nowotny
Frankoniae-Brünn, Raethiae, Kempf
Alemanniae-Wien, Vandaliae Graz,
Brandl Vandaliae Graz, Frankoniae-
Brünn, Hobrecker Hasso-Nassoviae.

NEUES VON DER SALZACH

53. Hohensalzbürger Kommers und 131. Stiftungsfest des Salzburger Corpsphilister-Verbands am 9. Mai 2026

Die Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Corps (AGOeC) versammelte sich traditionell zur Beratung der Tagesordnung des Köse-ner Congresses in Salzburg im Corpsheim der Frankonia-Brünn mit Gästen aus den Verbandsgremien, Gesamtausschuss, VAC-Vorstand und KSCV-Vorort. Der VAC-Vorsitzende Hobrecker Hasso-Nassovia stellte das Sonderheft des Magazins CORPS für den Nachwuchs vor, das Anerkennung fand, gleichwohl es nicht in jeder Hinsicht das spezifisch österreichische Vokabular verwendet, zum Beispiel Abitur statt Matura. Um dem abzuhelpen, stellt der VAC die Druckvorlage für eine „eigene“ österreichische Ausgabe zur Verfügung. Einzelne Corps prüfen die Herausgabe eines individualisierten Heftes, das allein das eigene Corps präsentiert, ohne die Werbe-

anzeigen für die „Konkurrenz“ und unter Beibehaltung des wesentlichen Inhalts.

Einmalig ist der Blick von der Festung Hohensalzburg auf die Stadt; dort fand nach dem gemeinsamen Abendessen im historischen Wappensaal der Hohensalzbürger Kommers in 53. Folge statt. Die Brünn Frankonien stellten das Präsidium und leiteten einen zünftigen Festkommers. Haimbuchner Alemanniae Wien zu Linz, Vandaliae Graz, Landeshauptmann-Stellvertreter von Oberösterreich (das heißt stellv. Ministerpräsident, deutsche Vokabel) hielt die Festrede „Warum das Corps bleibt – Beständigkeit in bewegten Zeiten“. Wir zitieren auszugsweise: „Wer auf einen Corpsstudenten trifft, der trifft – wenn er genau hinschaut – immer auf zwei Menschen zugleich. Auf der einen Seite steht der Roman-

tiker. Der Mann mit Band und Mütze, der das alte Lied singt, der die Farben hochhält, der sich in eine Tradition hineinsetzt, die älter ist als die meisten Staaten dieses Kontinents. Und auf der anderen Seite steht der Pragmatiker. Der Realist. Der Mann, der sich in der Welt bewähren muss – im Beruf, in der Familie, in der Verantwortung für das Gemeinwesen. Diese beiden Seiten, das romantische Ideal und die Nüchternheit des Alltags, sind kein Widerspruch. Sie sind die zwei Pole, zwischen denen das Corpsstudententum ein Leben lang seine Spannung gewinnt.“

Für den Corpsstudenten im Strom der Zeit findet der Festredner das Diktum Friedrich Schillers „Lebe mit deinem Jahrhundert, aber sei nicht sein Geschöpf“ (aus *Über die ästhetische Erziehung des Menschen*).

Haimbuchner beantwortet

die Frage, „Was ist der Kern, der bleibt, während um uns herum alles in Bewegung ist? Das Erste ist die Mensur. Auch in Zeiten von künstlicher Intelligenz und ChatGPT kann man eine Mensur nicht faken. Wer auf Mensur steht, der gibt einen Teil seines Innersten preis – seine Beherrschung, seine Angst, seinen Mut, seine Disziplin, seine ganze Person. Genau das macht die Mensur über die Jahrhunderte unverändert wertvoll: Sie ist ein Ort der Wahrheit. Ein Ort, an dem ein junger Mann erfährt, wer er ist, wenn es ernst wird. Diese Erfahrung lässt sich durch nichts ersetzen – nicht durch ein Seminar, nicht durch ein Coaching, nicht durch eine App.“

Zugleich feierten wir das 131. Stiftungsfest des Salzburger Corpsphilister-Verbands (AHSC). Felix Austria! —

Hobrecker Hasso-Nassovia

Mützenbestellung

Unser Mützenmacher hat die notwendigen Angaben für alle Corps gespeichert. Bei Bestellungen bitte nur Corpsnamen und gewünschte Kopfgröße angeben.

www.maeser-couleur.de



KORPORATIONSBEDARF
WOLFHARD MAESER



Sarmatia zu Besuch bei Thuringia Jena.

SARMATIA TO GO

KSCV und VAC treffen Sarmatia Warschau

Die Akademische Korporation („Korporacja Akademicka“) Sarmatia bekennt sich grundsätzlich zur Mensur und hat in Wien, Linz und Leoben sowie zu Hause in Warschau bereits mehrfach Partien gestellt, zusammen mit österreichischen Corpsstudenten. Die Aktiven sind zur Reception eingepaukt und fechten – fakultativ – in der Aktivenzeit mindestens eine Partie. Auf Einladung von KSCV-Vorort und VAC-Vorstand hat Sarmatia drei Vertreter zum Fahnenwechsel am 1. August 2026 nach Bad Kösen entsandt: die beiden jungen Alten Herren Michal Profeta und Janusz Wiszniowski und den Senior („Prezes“) Mateusz Chmielarski. Intensive Gespräche folgten, Verkehrssprache ist Englisch, in denen wir Kösener Sitten und Historie mit denen aus Warschau abgeglichen haben. Sarmatia, von polnischen Studenten gegründet in Petersburg 1908, 1915 verlegt nach Warschau, 1939 suspendiert und 1992 rekonstituiert, hat seither nachhaltig einen Bestand von circa 20 Aktiven und Inaktiven und circa 30 Alten Herren („Fistler“). Genau genommen gibt es nicht den Status des Inaktiven, Aktive werden nach vier Semestern aus Studiengründen

bis zum Examen beurlaubt. Das akademische Prinzip von Sarmatia verlangt zur Philistrierung den Abschluss als Master; der Bachelor, quasi (nur) als Vordiplom, genügt nicht. Um auch in Warschau mit polnischen Kommilitonen Mensuren fechten zu können, hat Sarmatia begonnen, Mitglieder der örtlichen Korporation Arkonia einzupauken. Ein erfolgreiches Mittel der Nachwuchswerbung ist die Auslobung des „Fechtstipendiums“. Auf der Website www.sarmatia.pl heißt es: „Im Rahmen des Projektes ‚Wiederbelebung der Tradition des akademischen Fechtens‘ vergibt Sarmatia Stipendien. Ziel ist es, das traditionelle akademische Ethos und das Fechten unter den Studierenden zur fördern.“

Unsere Gäste nahmen nicht nur am Fahnenwechsel auf der Rudelsburg teil, sondern konnten auch spontan die beiden Corpshäuser von Saxonia und Thuringia in Jena kennenlernen und als Spektanten an einem Pauktag in Halle/S. teilnehmen. Der Kontakt zu Sarmatia soll mit dem Besuch des 119. Stiftungsfestes in Warschau am 8. Mai 2027 fortgesetzt werden. —

Kloeter Saxoniae Kiel,
Vorortssprecher KSCV 2025/26
Hobrecker Hasso-Nassovia, VAC-Vorsitzender

Comic

BY PHRITTENBUDE

Natürlich sind deine Jungs sauer. Du hast ihnen eine PP eingehandelt. Der Typ hat totalen Mist gepostet. Du hättest auch so reagiert.



Sicher nicht. Hier! Kannst du ja selbst prüfen. Jeder hat sich im Internet schon provozieren lassen.



Was zum ... Dein Profil besteht ja nur aus Rezepten, Tierrettung und Entspannungsmusik zum Meditieren.



Ich lasse halt alle meine Aggressionen entweder an Phritten am Tresen oder an Füchsen auf dem Paukboden aus.



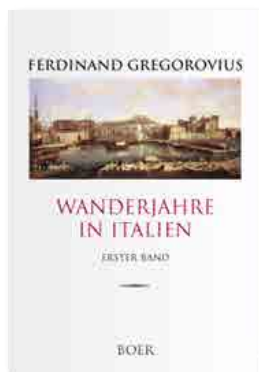
Corpsstudenten in der Fluchthilfe

Es ist eines der dramatischsten Kapitel in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland: Mit dem Bau der Berliner Mauer 1961 setzten sofort Versuche ein, Menschen aus der DDR in den Westen zu retten. Weitgehend unbekannt ist jedoch, dass Corpsstudenten und die Berliner Corps in der Fluchthilfe von Ost nach West eine zentrale Rolle einnahmen. Dieses Buch vereint Interviews und Berichte mit beziehungsweise von aktiven Fluchthelfern und Geflohenen, unter anderem Hans-Bernd Herzog Sueviae München, Frankoniae-Brünn zu Salzburg, Gernot Preuss Teutoniae Marburg und Volker G. Heinz Sueviae Heidelberg. Es kommen aber auch Mitglieder der legendären Fluchthelfergruppe um Wolfgang Fuchs zu Wort, so Klaus-M. von Keussler. Peter Schulenburg erzählt die abenteuerliche Fluchtgeschichte von Berliner Westfalen.

Edition CORPS, 140 Seiten, 16,20 Euro



ACHTUNG: Die in CORPS 1/2026 vorgestellte Veröffentlichung von Dr. Bernd Wulffen Austriae heißt „Ciao Paola, amore mio“ und nicht wie irrtümlich angegeben „Ciao Paolo, amore mio“.



Wanderjahre in ITALIEN

Ferdinand Gregorovius Masoviae Königsberg zu Potsdam (1821–1891) gehörte zu den herausragenden Italienkennern seiner Zeit. Seine *Wanderjahre in Italien* „gelten in ihrer Wirkungsgeschichte für das Italienbild der Deutschen bis heute als wichtigster Beitrag nach Goethes Italienischer Reise“, wie man auf Wikipedia lesen kann. In CORPS und den Vorgängerpublikationen wurde daher bereits mehrfach über diesen außergewöhnlichen Ostpreußen geschrieben, zuletzt in Ausgabe 4/2021. Der fein sortierte Boer Verlag brachte nun die *Wanderjahre in Italien* neu heraus und schob direkt die mehrbändige *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter* sowie Monografien, zum Beispiel zu Kaiser Hadrian und Lucrezia Borgia nach. Für Kenner ein absolutes Muss.

Boer Verlag, 552 Seiten, 39,80 Euro

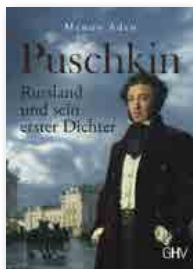
Fast jeder kennt die Pfahlbauten in Unteruhldingen am Bodensee. Tatsächlich umfasst das Unesco-Weltkulturerbe „Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen“ jedoch 111 Fundstellen in sechs Staaten. Einer der bedeutendsten Orte ist der Federsee Oberschwaben; den besonderen historischen Kontext erklärt das sehenswerte Federsee-Museum vor Ort. Um eine Reise dorthin optimal vorzubereiten oder mehr über diese ebenso sehenswerte wie bedeutsame Region zu erfahren, eignet sich ganz hervorragend der „*Federseeführer – Bad Buchau und Umgebung*“ aus dem verbindungsstudentisch geführten Federsee-Verlag.

Federsee-Verlag, 160 Seiten, 18,50 Euro



FEDER SEE FÜHRER





Wer Russland und das Wesen seiner Menschen kennenlernen möchte, muss die russischen Autoren lesen. Einer von ihnen ist der große Dichter Alexander Puschkin (1799–1837). In diesem Buch vereint Dr. Menno Aden Franconiae Tübingen die Übersetzungen der hundert wichtigsten kommentierten Gedichte von Puschkin sowie einen Essay über Puschkin als russischen Nationaldichter, der auch einen Vergleich zu Goethe enthält. Manchem Leser wird dieser Zugang einen neuen Blick auf die russische – aber auch die eigene – Kulturgeschichte gewähren.

GHV, 298 Seiten, 22,80 Euro



DU BIST NICHT DEINE ELTERN

Hans-Otto Thomashoff Hasso-Borussiae, Rhenaniae Tübingen ist Psychiater und praktizierender Therapeut. Mit seiner langjährigen Erfahrung aus der Praxis und einem ungeschminkten Blick auf seine eigene Herkunft analysiert er in *Du bist nicht Deine Eltern – Wie wir toxische Familien überwinden und in Freiheit leben lernen*, warum toxische Elternbeziehungen oft unsichtbar bleiben und doch so tief verletzen. Gleichzeitig macht er Mut: Wahre Freiheit beginnt, wenn wir aufhören, auf die Liebe zu hoffen, die nie kam – und stattdessen lernen, uns selbst zu geben, was wir verdienen. Ein starkes Buch für alle, die spüren, dass die eigene Kindheit noch immer in ihr Erwachsenenleben hineinwirkt.

Ariston, 224 Seiten, 20 Euro



Paris: Fluchtpunkt der Gedanken

Lothar Riling, im Berufsleben Rechtsanwalt und stellvertretendes Mitglied im Niedersächsischen Staatsgerichtshof, gehört zu den produktivsten Autoren zu christlich-philosophischen Themen. Zuletzt erschien von ihm in der Editiones Scholasticae *Christentum und Verfassung*. Nun ist sein neuestes Buch erschienen: *Paris: Fluchtpunkt der Gedanken*. Riling, ein Freiburger Hessen-Preuße, begibt sich darin auf eine philosophisch-religiöse Wanderung durch die Stadt des Lichts und befasst sich mit den großen christlichen, aber auch laizistisch-atheistischen Denkern, die in und um Paris gewirkt haben. Paris-Fans kommen hier voll auf ihre Kosten und werden neue Aspekte der Stadt kennenlernen. Für manche deutsche Leser besonders interessant, könnte zudem der Blick Rilingers auf Ernst Jüngers Zeit in Paris und die Rolle von General Carl-Heinrich v. Stülpnagel, dem damaligen Militärbefehlshaber von Frankreich, sein.

Bernardus Verlag, 260 Seiten, 22 Euro

Meteoritendamast

Eisenmeteorit. Außerirdisch.
Handgeschmiedet.

10% RABATT
für Corpsstudenten mit dem CODE
CORPS10

 **BÖKER**

Böker Manufaktur Solingen | boker.de
GF: Felix-Dalichow II Rhenaniae Darmstadt

Meister S Automatic

Bei der Arbeit. Beim Sport. In der Freizeit.
Wann oder wo auch immer, die Meister S
Automatic bleibt kompromisslos funktional.
Und kompromisslos souverän.

www.junghans.de



JUNGHANS

THE FUTURE OF TRADITION

